

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1931

3 (17.1.1931)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Reichsausgabe

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM, f. d. Saargebiet Fr. 4,80, f. Österreich B. 1,40
anschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Hellera
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Farthaus 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg
Parteilasse 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 3 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 17. JANUAR 1931

EINZELNUMMER 20 PFG

Der Bankrott!

Polenritt Brüning's und Schiedsspruch im Ruhrbergbau! — Wachsende Zunahme der Arbeitslosigkeit — Bankrott der Finanzpolitik. — Eine Frosch-Maus-Idee!

Es hat doch keinen Wert mehr, daß die Offiziellen den vollen Bankrott des ganzen Wirtschafts- und Staatssystems nicht offen zugeben wollen. Der volle Bankrott steht an allen Ecken und Enden vor der Tür. Es besteht nur die eine Gefahr, daß das deutsche Volk wieder, wie 1918, vor einer ungeheuren Konkursmasse steht, ohne daß es in sich die Führer und die Kraft hat, aus dem Konkurse heraus die Trümmer zu einem Neuaufbau zu sammeln.

Die Romantiker unserer heutigen Politik sehen nicht, daß unser völliger politischer und wirtschaftlicher Zusammenbruch unabwendbar vor der Tür steht, daß sie ihn nicht aufhalten können mit allen Mitteln ihrer Politik, weil wir viel zu tief gesunken sind und weil das, was wir uns in den letzten zehn Jahren eingebrockt haben, nur mit einer radikalen Wende, nur mit einer wirklichen Revolution vollzogen werden kann.

Der Untergang ist nicht nur ein Untergang unserer Wirtschaft, zu welcher der Kapitalismus treibt. Er ist zugleich auch ein Untergang des ganzen politischen Systems, das in Weimar aufgebaut wurde, des ganzen Staates von heute, seines Verwaltungsapparates, wie der gesamten Gesellschaftskultur, angefangen von der deutschen Großstadtpresse bis zur religiösen und sittlichen Krise, die eine allgemeine Volkserbeutung geworden ist. Man braucht nur den Blick in ein staatliches Verwaltungsbüro zu werfen; man braucht nur einige Gerichtsverfahren an Jugendgerichten oder bei politischen Prozessen zu beachten; man braucht nur die Zahlen der Ehescheidungen und der Geburtenentwicklung heranzunehmen, man braucht nur die Kinofilme Revue passieren zu lassen, um das bestätigt zu finden.

Es nützt nichts mehr — unser System ist in all seinen Funktionen am Ende! Nur der äußere Schein einer sog. „Macht“ steht noch da, sonst nichts mehr. Es gilt nur noch der Schein, nicht mehr das Sein!

Es nützt auch das nationalistische Aufputzen nichts mehr, in das sich der jetzige Kurs in seiner anderen Ohnmacht verflücht. Überall will man keinen Krieg mehr. Ludendorff warnt! Die Blätter der Hitlerpartei erklären zu Weihnachten, daß sie keinen Krieg wollen. Mussolini sagt den Amerikanern, daß kein Mensch ohne furchtbares Grauen an den kommenden Krieg denken könne, daß er ein Verbrechen wäre. Der Papst verflucht jene Macht, die den kommenden Krieg entfacht. Sie wollen alle keinen Krieg mehr und sie schaffen alle mit, daß der kommende Krieg kommt.

Was war denn der Ritt des Reichskanzlers nach dem Osten?

Man wolle die „Not der Ostgebiete“ kennen lernen! Dazu gebrauchte man doch diese offizielle Demonstration nicht! Man weiß, wie es im Osten steht, auch dort, wo man nicht im Osten war. Brüning hat die Katze aus dem Sack ge-

Im Hintergrund die 48er.

Als vor wenigen Monaten die Notverordnungen des Kabinetts Brüning mittels des Diktaturparagraphen 48 erlassen wurden, an deren tiefgehenden Folgen für Proletariat und Bauernschaft auch die „staatstreue“ SPD ihre Mitschuld nicht abschütteln kann, wurden die wieder einmal betrogenen Wählermassen auf die Zeit vertröstet, in der die Beratung des Haushaltsetats der SPD. Gelegenheit geben sollte, auch wieder einmal an die Belange des schaffenden Volkes zu denken. Dann sollte alles wieder gut gemacht werden, wie ihre Presse sanft zurecht verurteilt ließ. Zwar verschwiegen man schon damals, daß durch die Brüning'schen Notverordnungen der Reichshaushaltplan weitgehendst und in seinen ausschlaggebenden Positionen bindend festgelegt war. Aber was nun vor dem Zusammentritt des Ausschusses für den Reichshaushalt am 13. Januar die sozialdemokratische Presse mit seltener Einmütigkeit anzukündigen den Mut hatte, das sollte selbst über die Hutschnur noch so parteigläubiger Sozialdemokraten gehen. Von allem Wust der verschämte-beuchelnden Umschreibung gereinigt heißt diese Meldung, daß wahrscheinlich der Reichshaushalt das gleiche Los wie die be-

lassen, als er noch brutal erklärte, man habe über der Grenze, in Polen, diese Ostreise entsprechend glossiert, das schon beweise, daß er auf dem „rechten Wege“ sei! Was soll das anders sagen als: „Jawohl, ihr Polen habt recht, ich komme nach dem Osten, um euch da drüben den Kampf des deutschen Reiches anzusagen!“ Weiß Brüning, daß das bereits der Krieg ist? Zur Zeit der Wahl hat Freund Ehlen einmal gemeint, Brüning, dem Manne der jungen Generation, könne man viel zutrauen! Das wird Ehlen nicht von ihm erwartet haben! Er hatte von ihm Land, Ostland erwartet für die Millionen der Land- und Heimatlosen! Fehlgelassen! Brüning gibt kein Land, keinen „Väterboden“, er gibt neue 560 Millionen den ostelbischen Großgrundbesitzern zur Weiterführung ihrer Raubwirtschaft und Aufrechterhaltung der Entvölkerung eines der besten deutschen Bodengebiete! Und er schleudert die Drohung über die Grenze hinüber — zu einer Zeit, da ihn hungernde Arbeitslose zu Zehntausenden mit dem Rufe: „Hungerkanzler! Wir haben Hunger!“ empfangen! Zu einer Zeit, da wir 4 1/2 Millionen Arbeitslose haben! Ein solches Volk will man in den Krieg führen? Glaubt man, wie 1914, den Krieg „lokalisieren“ zu können und wirft den Funken in das Weltpulverfaß! Stalin kann lachen! Die Weltrevolution marschiert! Aber über ein Meer von Blut, über den deutschen Trümmerhaufen! Das ist der Bankrott! —

In Genf

holt sich Curtius eine Blamage, wie sie noch kein deutscher Außenminister hatte. Das steht heute schon fest. Die Polen sind keine Unschuldengel. Die Grenzaktion im Osten ist keine Gerechtigkeit! Der polnische Diktator hat den Terror auf den Schild gehoben. Aber man weiß, wie es scheint, in Deutschland nicht, daß dieser Terror sich viel mehr gegen die polnischen Linkselemente, viel mehr gegen das eigene Proletariat wendete, als gegen die deutschen Minderheiten! Und wer einmal die Tatsachen von H. Schwann in der „Zeit“ gelesen hat, weiß, daß die Polen in Genf mit Gegenmaterial aufwarten und an Hand von Dokumenten und Photographien die deutschen „Beweise“ derart entkräften, daß aus der Anklage gegen Polen eine Anklage gegen Deutschland wird. Curtius muß das heute schon wissen, denn er kennt dieses Material, das ausländische und deutsche Zeitungen bereits veröffentlicht haben. Trotzdem reitet man weiter, hofft auf Genf und Genf? Was hat es denn noch zu sagen und zu bedeuten? Ein Debattierklub, mehr nicht! Bankrott auf der ganzen Linie!

Der Ritt nach dem Osten — 560 Millionen neu nach dem Osten geworfen — nach dem Westen, dem Ruhrgebiet, begann ein ganz anderer Ritt!

Das Ruhrgebiet mit seinem Hungergebiet bekommt keine 500 Millionen! Die Arbeitslosenversicherung hat ein Riesenloch in ihren Kassen. Dafür hat die Regierung Brüning keine 500 Millionen! Diese sollen durch neue Beitragserhöhung heringebracht werden. Lohnabbau auf Lohnabbau, Fei-

rüchtigten Notverordnungen treffen wird, nämlich auf dem eindeutig verfassungswidrigen Umweg über den Artikel 48 in Kraft gesetzt zu werden. Wie wird da lamentiert über die Notwendigkeit, einen ausbalancierten Etat fertigzubringen, wie wird da mit einem professoralen Ernst, der den pfiffigsten bürgerlichen Staatstheoretikern eigen sein könnte, auf die bösen Kommunisten eingeschimpft, die, gewiß nicht zu letzt aus Agitationsgründen, Anträge eingebracht haben, die wirklich die Axt an die nationalistisch-kapitalistische Staatswurzel legen! Nix zu machen, meint die Sozialdemokratie. Wer A sagt, muß auch B sagen. Diesmal wird das so aussehen, daß sie den kapitalistisch-bürgerlichen Parteien bei ihrer Etatpolitik, die auf dem Buckel des arbeitenden Volkes inszeniert werden soll, getreue und verlässliche Hilfestellung leisten wird. Sie wird ihre Haltung erst dann revidieren, wenn die arbeitenden Massen die ganze verräterische Haltung dieser „Arbeiterpartei“ auf das klarste durchschaut haben werden. Aber dann dürfte es zu spät sein. Hier wie überall in den letzten Jahren häufen sich die Beweise für die Notwendigkeit, endlich einmal die Massen über die Köpfe ihrer „Führer“ hinweg zu einheitlichen Aktionen zu bringen und jenes Linkskartell der Sozialisten zu realisieren, von dem allein eine revolutionäre politische Haltung erwartet werden kann.

A U S D E M I N H A L T:
Kolonialpolitik und Kolonialgreuel der weißen Rasse / Der Kapitalismus wird fallen / Die Zölle, keine Rettung für die Landwirtschaft / 161 Millionen! / Christentum und Privateigentum / Christlicher Sozialismus und Karl Marx (Fortsetzung) / Wie sie hetzen! / Politische Blitzlichter / Arbeitslosigkeit und Militarismus / Nur ein Versuch / Offene Antworten / Aus der Bewegung.

Herodes Klöckner.

von Peter Willigsecker.

Stabeisen kostet in Deutschland 137 Mark; in Frankreich 82 Mark; in Antwerpen 78 Mark.
Im Jahre 1929 war der deutsche Stabeisenpreis der teuerste in Europa!

Peter Klöckner aber, der bekannte Zentrumsmann, erklärte anfangs Dezember:

„Berüchtigt des inländischen Marktes ist zu untersuchen, ob eine über die natürlichen Grenzen hinausgehende Preissenkung eine Belebung im Gefolge haben wird. Diese Fragen muß ich leider mit einem „glatten Nein“ beantworten.“

Der „Vorwärts“ schreibt hierzu mit Recht: „Eine Pflicht zur Preissenkung, eine volkswirtschaftliche Aufgabe der Kostensenkung für andere Gewerbezweige, für Verarbeiter, die Bauwirtschaft, den Verkehr gibt es für Herrn Klöckner nicht.“

Herr Dr. Dessauer, der ewige Spitzenkandidat des Zentrums für Hessen-Nassau, der Begründer der Theorie der kooperativen Wirtschaft, hat im Zentrum wahrlich nichts zu melden; ihn holt man schon einmal heran, wenn man dem „Jungborn“ Vorträge halten will; die aktive Wirtschaftspolitik, die Wirtschaftspolitik des Kabinetts Brüning, die macht Dr. Dessauer nicht, die macht der rheinische Eisengroßindustrielle Peter Klöckner. Und es ist auch sein Geist, Geist, aus dem Herr Stegerwald, der ehemalige Gewerkschaftler dieser Tage mit Emphase erklären ließ, daß das gegenwärtige (kapitalistische) Wirtschaftssystem durchaus erhalten werden müsse.

Zu gleicher Zeit aber schreibt die Zentrumspresse lange Artikel über die grauenhafte Not, die 90 Prozent unseres Volkes so schwer bedrückt; einsichtige Priester und hohe Geistliche der Kirche prophezeien die blutige Revolution, wenn nicht in letzter Stunde der Geist Christi Einkehr halte in die führenden Köpfe unserer Wirtschaft; selbst der Papst in Rom muß in seiner Enzyklika über die christliche Ehe betonen, daß die Erfüllung der ehelichen Pflichten dem Familienvater notwendig auch ein materielles Auskommen zur Voraussetzung mache. Wo aber haben die 16 Millionen Erwerbslosen der kapitalistischen Wirtschaft, wo haben die 20 Millionen Kurzarbeiter ihr materielles Auskommen?

Gewiß; in anerkannter Weise bemüht sich die Caritas, den verfahrenen Karren der kapitalistischen Wirtschaft aus dem Dreck zu bringen, man greift mutig in die Speichen Herr Klöckner aber, der Fuhr- und Zentrumsman steht am Wege und macht schlechte Witze.

Ich verstehe die deutschen Zentrumsleute nicht!
Es gibt unter ihnen viele Katholiken, die sich auf mehr berufen, als auf ihren Tauschein; es sind keineswegs Menschen, die glauben, daß es mit Lippenstift und bloßem Kirchengesang getan sei; viele unter ihnen legen sich persönlich große Opfer auf; sie sind im Rahmen ihres bürgerlichen Lebenswandels durchaus tolerant und charitativ gesonnen; in wirtschaftlichen Dingen, in jenen Verhältnissen aber, die heute das geistige und seelische Gleichgewicht ihrer Mitbrüder mehr stören, als alles andere, da sind sie unwissend. Sie sind blind und taub, angesichts der Tatsache, daß der maßlose Betrug der modernen Kartell- und Syndi-

(Herodes Klöckner)

Wirtschaft die nächste Gelegenheit zu Milliarden Todsünden ist.

Herr Professor Julius Hirsch schreibt im „Tagebuch“: „Nicht die G...seite ist es, aus der in erster Linie die Veränderungen in der Wirtschaft stammen, sondern die W...seite.“

Ohne Zweifel: Es ist die Leistungssteigerung von der W...seite her.

In ihr sind beispiellose Veränderungen vor sich gegangen, besonders bei der landwirtschaftlichen und bergbaulichen Produktion, Leistungssteigerungen von unerhörtem Ausmaß. Solche Schöpfungen neuer Massen an Verbrauchsgütern, entstehend aus höherer Beherrschung von Technik und Naturkraft, müßten ein Segen für alle Menschen sein. Daß sie für diejenigen zum Unglück werden, die bewußt und unbewußt die Mitschaffenden an solcher künftigen Bereicherung aller sind, das liegt an der Falschlenkung jenes großen Zeigers, der in der freien Wirtschaft rechtzeitig die Kräfte verteilt, sie einsetzt und wieder abzieht: des Preises.

Nie gesehene Leistungssteigerung in landwirtschaftlichen und bergbaulichen Gebieten, verbunden mit einem überall zu langsamen Funktionieren des Preises, teilweise aber mit einer bewußten Falschstellung des Zeigers — das Zusammenreffen dieser beiden Momente hat in erster Linie die Wirtschaftstrocknung erzeugt, unter der heute der weitaus größte Teil der Menschheit bitterlich leidet.“

Herr Professor Hirsch ist kein X-beliebiger. Sein Urteil wiegt viel. Umso bemerkenswerter aber ist es, wenn er von bewußt falscher Preisfestsetzung spricht. Wer das von Mensch zu Mensch tut, macht sich nach den Begriffen der bürgerlichen Moral des Betrugers schuldig; wer aber ein ganzes Volk durch solche Riesenmanipulationen ins Elend bringt, wie es die Kartellgewaltigen auch nach der Ansicht ganz nüchtern national-ökonomischer Kas...itäten doch wirklich machen, der kann trotzdem ein großer Wirtschaftsführer sein.

Es ist ausgeschlossen, daß ein Mensch, der wegen Leistungswuchers 3 Monate im Gefängnisse gesessen hat, in der Zentrumspar...ei auch nur ein Landtagsmitglied inne hat; auch dann nicht, wenn er nur einen einzigen Menschen einmal betrogen hätte; das verbietet die bürgerliche Moral auf...ag.

Kartellgewaltige aber, denen ein Volk den Vorwurf machen muß, daß sie durch falsche Preisstellung in einer der wichtigsten Industrien namenloses Elend über ein Volk bringen und die, welche an... Bereicherung der Nation mit Bedarfsgütern in erster Linie mit... ständig betrügen, sie spielen die Rolle in der Zentrumspar...ei, die Herr Peter Klöckner spielt.

Falsche Zeigerstellung! Ja, handelt es sich denn nur um falsche Zeigerstellung? Wird denn nur ein Räderwerk in Unordnung gebracht? Wird nur ein mechanisches Uhrwerk gestört?

Oder kostet die Manipulation der Klöckner der Menschheit nicht täglich Herzblut und Seelennot?

Wer hätte nicht mit Aufmerksamkeit die päpstliche Enzyklika über die christliche Ehe gelesen? Wem wäre nicht — wenn er auch nur eine Spur von dem wirklichen Leben kennt, das sich tagein, tagaus in den kalten Behausungen der Proleten abspielt, — ungestüm der Gedanke gekommen: Kann man einem Menschen, der in der Woche 10 bis 20 Mark zu verzehren hat, die ewige Glückseligkeit absprechen, wenn er die Geburten im Schoße seiner Familie kontrolliert? Der Geist der Enzyklika trägt diesem heute so aktuellen Einwand zwar Rechnung, er verweist auf materielle Voraussetzungen, er verweist auf die christliche Caritas?

Aber was wäre die Caritas anderes als höchstens ein Palliativ, was scheren sich die Klöckner um Mahnungen der Bischöfe und Päpste?

Es ist zwingende geschichtliche Erkenntnis, daß die kapitalistischen Machthaber rücksichtslos durch falsche Preisstellung dem Volk mehr und mehr an Werten vorenthalten und sie kümmern sich nicht darum, ob ihr Verhalten seelische Konflikte schafft und Millionen und Abermillionen Kindern das Erdenlicht vorenthält.

Die Metapher von der falschen Zeigerstellung ist viel zu gemäßigt, sie trifft die riesengroße Brutalität der kapitalistischen Zwingherrschaft ja gar nicht.

Ich sehe ein anderes Bild.

Ich sehe die Peter Klöckner als Weichensteller. Und ich sehe im Geist einen großen D...Zug heranbrausen mit einer Schnelligkeit, die in jener Kraft geboren wird, die ihren Ursprung in kosmischen Regionen hat.

Und der kapitalistische Zwingherr steht an der Weiche, kalten Blickes erwartet er den Zug, der näher und näher kommt — und er stellt die Weiche... falsch!

Der Zug aber saust einen gewaltigen Abhang hinunter. Am Wegrand der Menschheit liegt das Geröll von Material und Kinderleichen. In dem Zug aus kosmischen Regionen waren die ungeborenen Kinder.

Hundert Jahre lang stellt der kapitalistische Zwingherr die Weiche: millionenfacher Mord!

So sehe ich Peter Klöckner, den kapitalistischen Typ als modernen Herodes; nur daß Herodes die Kinder aus Angst mordete; der moderne Kapitalismus mordet aus Profit unschuldige Kinder und Erwachsene.

Und wenn Stegerwald glaubt, man müsse die kapitalistische Wirtschaft über die gegenwärtige Krisis hinüberretten, dann sagen wir: der Kapitalismus muß ausgerottet werden; denn er ist ein Kind der Hölle. Zu seinem Gefolge gehört Liberalismus und Atheismus. Seitdem es einen Kapitalismus gibt, sind tausend Millionen Menschen an ihrem Herrgott verzweifelt; weil sie am Kapitalismus verzweifeln, mußten sie auch an ihrer Kirche verzweifeln; denn Peter Klöckner ist — Zentrumsan...!

(Der Bankrott)

schichten und neue Lasten! Drauf, auf den Packesel! Die Peitsche für die Sklaven! Es sind ja nur Millionen! Es sind ja nur die „dummen Luder“, die sich immer wieder einseifen lassen von den Severing, Stegerwald, Humm, Imbusch und all ihren Trabanten! Mit der „Religion ist in Gefahr“ kann man diese „dummen Luder“ immer wieder halten am Mackarren jener Lokomotive, die immer läuft, ganz gleich, wen sie zermalmt unter ihren Rädern.

Der Streik, geführt von der RGO, ist im Ruhrgebiet zusammengebrochen. Er mußte zusammenbrechen, weil die Arbeiterschaft selber die Peitschen küßt, die auf ihre Nacken niedersausen! Weil die kelle Angst um das kleine Stücklein Brot, das ihnen der Kapitalismus noch bietet, sie zwingt, zu arbeiten und wenn das Kapital aus allen Poren Blut saugt!

Im Osten 160 Millionen von den Steuerroschen des armen Volkes. Im Westen immer wieder „Nichts Neues“, immer wieder rückwärts, abwärts, Schiedsprüche und Lohnabbau! Der Schiedsspruch ist da! 6 Prozent Lohnabbau! Genau wie wir es vorhergesagt haben, weil jeder es vorher sagen kann, weil man den Kurs kennt und die verteilte Taktik! Die Gewerkschaften und Unternehmer haben den Schiedsspruch nicht anerkannt. Man muß so tun! Um der Einsatzei willen! Wir wetten, nach noch ein paar Verhandlungen und schließlich nach der „Verbindlichkeitserklärung“ durch Stegerwald erkennt man es an, hüben und drüben! Wir kennen doch das Spiel! Es wird zu oft getrieben. Aber es bedeutet weitere Verelendung, weitere Verschlechterung der Lebenslage der Millionen, weiteren Rückgang des ganzen Lebensstandards, weiteren Rückgang der Konsumtion, weitere Arbeitslosigkeit, einen Schritt weiter zum Bankrott! Es ist schon Bankrott!

Was soll das alles noch? Ein System einer Wirtschaft und Gesellschaft, nach dessen innersten Gesetzen die Völker in diese Krisen geschleudert werden, kann nicht ewig dauern bei vernunftbegabten Menschen. Ein System, das der Hälfte unseres Volkes keine Heimat geben kann, ein System, das die wirtschaftlichen Funktionen der Bedarfsdeckung eines Volkes nicht mehr meistern kann, ist Bankrott! Die Zeit wartet nur darauf, daß die Massen der vernunftbegabten Menschen zum Erwachen kommen und sich diesen Unfug nicht mehr bieten lassen. Brot, Kohle, Holz, Rohstoffe, Maschinen — alles in Hülle da, aber die Maschine läuft nicht mehr! Der Hebel ist falsch gestellt! Leergelaufe!

Nun doktern Quacksalber an der Lokomotive herum, statt zu erkennen, daß sie auf ein anderes Gleise gebracht werden muß. Der Reichsfinanzminister Dietrich hat eine „Idee“ verkündet! Man erinnert sich, wie diese Regierung Brüning dem Volke den Himmel voller Baßgeigen gemalt hat! Lest einmal die Zentrumsblätter, von der Wahlzeit durch! Lest nach, was diese Männer dem Volke immer erklärten! Lest, was jetzt Brüning anlässlich seiner Ostrreise wieder erklärt hat! In acht Tagen weiß das Volk nichts mehr davon! Leeres Strohl! Aber die furchtbaren Tatsachen fortlaufender, unheimlich fortlaufender Verelendung schaffen sie nicht aus der Welt! Da suchen sie nach „Abhilfe“. Dr. Dietrich verkündet: „Wir geben die Millionen der Arbeitslosenversicherung, nicht den Arbeitslosen, sondern den Industriellen! Die machen daraus statt Unterstützungen —

Arbeit!“ Gut gebrüllt, Herr Löwe! Aber eine Schnapsidee! Ist man wirklich so weltfremd? Die Industriellen würden die Beiträge der Arbeiter zur Arbeitslosenversicherung schmunzelnd einstecken — aber sie würden nicht Arbeit schaffen, sondern für sich „in dieser Krisis“ zur „Sanierung“ ihrer Betriebe — neue Profite! Das schönste, letzte Geschmeiß, das man zu allem den Kapitalisten noch in den Schoß werfen könnte! Wir sind davon überzeugt, es würde nützlich! Aber ganz anders, als Dietrich es sich denkt! Wenn die Millionen der Arbeitslosen keine Unterstützung bekommen, dann stünde sehr rasch eine Viermillionenrevolutionsarmee bereit! Und wenn Her Brüning oder Dietrich unter diesen Arbeitslosen wären, wir wetten eins gegen hundert, daß sie ebenfalls Mitglieder dieser Revolutionsarmee werden würden. Denn Revolutionen macht man nicht — der Hunger erzwingt sie!

Es nützt dies alles nichts. Auch nichts das „Arbeitsdien...jahr!“ Das ist eine ähnliche Schnapsidee! Selbst Stegerwald hatte sie. Nun haben sie aber Arbeitgeber und Arbeit...ner und Arbeitsministerium doch abgelehnt! Die Kosten für 100 000 Mann dieses Arbeitsheeres wären höher als die Kosten für die Arbeitslosen. Und zudem: „Wir hätten die...Arbeit für dieses Arbeitsheer“ sagen die Kapitalisten! Nein, sie haben keine Arbeit! All solche Pflasterde helfen nicht, weil das ganze System reif zum Sturze ist! Diese Ideen dienen nur dazu, die Erkenntnis immer mehr wachsen zu lassen: Das ganze kapitalistische Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftswesen ist am Ende, ist bankrott! Der Kapitalismus ist am Ende! Rettung liegt nur im Sozialismus, in der Planwirtschaft, in einer auf die Bedarfsdeckung des Volkes eingestellten Gesamtwirtschaft in all ihren Funktionen: Breite, Produktion, Tausch, Handel und Geldwesen, Staat und Kultur!

Dieses neue System kann nur geschaffen werden, wenn jene, die heute die Ausgebeuteten sind, aber die Mehrheit des Volkes darstellen, mit der Macht derer aufräumen, die heute in der Minderheit diktieren, wenn die Mehrheit der Ausgebeuteten Staat und Wirtschaft in all ihren Funktionen — bis zum letzten Kinobetrieb — in ihre Macht und Hand und Kontrolle und in ihren Besitz nimmt!

Die Entwicklung zu dieser Erkenntnis und dieser Notwendigkeit schreitet gleicherweise fort, wie der Bankrott des ganzen alten Systems! Was dazwischen liegt, ist Schaumschlitzerei, Quacksalberei!

Wir in der CSP. haben uns nicht mehr bei den Quacksalbern aufzuhalten! Wir haben den Bankrott zu sehen und uns auf das letztnotwendige Ziel einzustellen! Nicht das Reich Brünings und Seekts, nicht das „Dritte Reich“ einer innerlich bereits nach kurzer Dauer beginnenden Zersetzung und Fäulnis, sondern nur das Reich eines ganzen Volkes, das erkennt, daß eine ganze Nation aufstehen muß gegen dieses ganze kapitalistische System, mit der unterbauten weltanschaulichen Grundlage wirklichen Gott-erlebens und der Religiosität des praktischen Handels und der Sittlichkeit innerer Männlichkeit und Charakterfestigkeit, der großen Gemeinschaft, der Arbeit und eines großen idealen Glaubens — ohne einen Tropfen tiefer Utopie und Mystik geht keine weltgeschichtliche Wendung, geht kein geistig angetriebener Aufstieg eines Volkes — kann allein den Ausblick und die Rettung bringen: Christlicher Sozialismus! V. H.

Kolonialpolitik und Kolonialgreuel der weißen Rasse.

Wilhelm Mensching; Farbige und Weiß. Rassen, Kolonial- u. Kulturfragen. Hans Harder-Verlag, Wernigerode a. Harz.

I. Grundlagen.

Unserem politischen Denken fehlt Weltweite, die uns Maßstäbe geben könnte zur Beurteilung der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der politischen Fragen. Wir verbeliden uns in die kleinsten politischen Fragen, wenn sie nur „unsere Belange“ zu berühren scheinen, wir bleiben dieser scheinbaren Belange wegen im Nächststen, Unwichtigen stecken und versagen uns den Weltfragen der Gegenwart und Zukunft.

Unserem politischen Denken und Handeln fehlt vor allem eine unerschütterliche Verankerung im Glauben und Gewissen und damit fehlt ihm jede große, aufbauende Idee. Nicht nur Europa, die ganze Welt, die ganze Menschheit wartet heute mit Sehnsucht und Sehnsüchtern auf schöpferische Menschen, die helfen können, für alle Kontinente, für alle Völker und ihr Verhältnis zueinander neuen Grund zu legen zum Bau der Zukunft. Wir versagen uns in Wahrheit, trotz aller Wortkumpeleien, dem Neubau Europas und der Welt, weil wir im Grunde statt einer großen, aufbauenden Idee nur — den „deutschen Standpunkt“ kennen, weil wir in allen Fragen letzten Endes nur „deutsche Belange“ wahren wollen.

Wir müssen endlich aufhören, nur „national“ sein zu wollen, um wieder wahrhaft deutsch zu werden; wir müssen endlich aufhören, nur „national“ sein zu wollen, um die Welt der kommenden Generationen mitgestalten zu können“. Dann aber brauchen wir beides: statt des „deutschen Standpunktes“ ein Gewissen, das uns Wert und Unwert und den wahren Zusammenhang der politischen Kräfte erkennen läßt, und statt Begrenzung auf „deutsche Belange“ Weltkenntnis, die uns die politischen und kulturellen Mächte zeigt, die in Wahrheit die politische Zukunft bestimmen und gestalten werden und uns befreit von politischen Illusionen, die aus einer bornierten nationalen Einstellung und Unkenntnis geboren werden.

Aus beiden Quellen ist Menschings Buch gewachsen. Deshalb ist es ein erschütterndes und aufrüttelndes Buch geworden, deshalb ist es aber auch ein Buch geworden, das eine notwendige Mission im deutschen Volke und in dieser Runde hat. In diesem Buch erwacht das christliche Gewissen und nimmt Stellung zu den Fragen und weist Wege der Zukunft. Die Weltkenntnis aber stammt aus des Verfassers eigenem Lebensweg; acht Jahre ist er tätig gewesen als Missionar und Sprachforscher in Afrika und Indien, nach Amerika, besonders nach seinen Negerstaaten, hat ihn sein Weg geführt.

Aus der Fülle des Stoffes, die das Buch bietet, können in solcher Besprechung nur ein paar Durchblicke gegeben werden, die natürlich nur zu dem Werke hinführen wollen, es aber nicht etwa irgendwie erschöpfen können.

II. Volk ohne Raum.

Unter diesem Schlagwort wird heute von den Kolonialfreunden und Kolonialverfeindern am stärksten für die Neuerwerbungen von Kolonien geworben; weite, heute noch leere Räume in fremden Erdteilen tun sich auf, die tausende von Deutschen als Siedler aufnehmen, denen das für sein Volk zu eng werdende Deutschland keinen Lebensraum mehr bieten kann. Die Industrie findet neue Absatzgebiete. Schwere soziale und wirtschaftliche Sorgen werden schwinden, wenn wir wieder Kolonien haben. So lautet die Botschaft der Kolonialfreunde. Harte, unumstößliche Tatsachen aus Spaniens, Portugals Vergangenheit, aus Englands Vergangenheit und Gegenwart zerstören diese Illusion gründlich. In England ist der koloniale Besitz für die Aristokratie, für die Land- und Geldaristokratie, eine „riesige auswärtige Schatzkammer“ geworden — für das englische Volk? Die großen Kolonialvermögen ermöglichen in England einmal die Ausnutzung der großen technischen Erfindungen der damaligen Zeit (Dampfmaschinen, mechanischer Webstuhl usw.), sie bildeten das Grundkapital zum Aufbau der englischen Industrie, die so in privatkapitalistischen Besitz Weniger kam. Zum anderen bot das Kolonialkapital die Mittel, das Land der englischen Bauern aufzukaufen, um es in menschenleere, unbehauene Jagdgründe der Aristokratie zu verwandeln und so den aufgekauften Bauern mit seinen Kindern in die wachsenden Industriestädte zu drängen, wo er als bezahlter, absolut abhängiger Industrieproletarier nun billiger Arbeiter wurde. Das war der Erfolg der Kolonialpolitik Englands für das englische Volk. Und weiter: Bilib diesem Proletariat wenigstens die Möglichkeit auszuwandern und sich in den weiten Räumen des englischen Kolonialreiches als Siedler neuen menschenwürdigen Daseinsbedingungen zu schaffen? Der farbige Arbeiter aus Asien, Afrika unterbietet in den anderen Erdteilen den Arbeitslohn des weißen Arbeiters. Das Land aber ist im Besitz weniger Großer, in Südafrika gibt es Besitzungen von 15–20 000 Morgen, für heimatlose, kapitallose Volk ist kein Raum — ja, wer neue Kapitalien in die Kolonien bringen kann! Wie es dem weißen Proletarier ergehen kann, soll ein Abschnitt aus dem Buch zeigen:

„Die Südafrikanerin Sarah Millins schreibt: Wenn jemand nach Südafrika auswandern will und zum South Africa House

Der Kapitalismus wird fallen . . .

In einem Pressebrief des Zentralvereins amerikanischer Katholiken heißt es: „Seit der Kapitalismus die Herrschaft angetreten, bricht die Wirtschaft von Zeit zu Zeit zusammen, nicht weil schwere Störungen von außen ihr Versagen veranlassen, sondern weil Ursachen, die im Wesen des Kapitalismus selbst begründet sind, den Zusammenbruch herbeiführen! So hat unser Land, jung, reich und mit allen Schätzen der Natur fast im Übermaße gesegnet, seit 1837 eine Reihe solcher wirtschaftlicher Zusammenbrüche mitgemacht. Jedesmal wurden der Mittel-, Farmer- und Arbeiterstand auf schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Aber ewig kann doch ein solches Auf und Nieder des Wirtschaftslebens nicht geduldet werden! Einmal kommt der Tag, an dem die von solchen Krisen betroffenen Produzenten und Arbeiter die Fragen stellen werden: „Sind wir einem finsternen Geschick unabänderlich ausgeliefert, oder sind diese sich stets wiederholenden Krisen begründet im Wesen des gegenwärtigen Wirtschaftsystems?“ Diese Frage wird über kurz oder lang nicht nur von einem Teile des Volkes, von Sozialisten oder Kommunisten gestellt werden, sondern die ganze Nation wird dazu Stellung nehmen, wie einst zur Sklaverei und gegenwärtigen Prohibition. Der Mensch, ein vernunftbegabtes Wesen, empört sich dagegen, blind und hilflos den Produktionskräften gegenüberstehen zu sollen und sich von ihnen von Zeit zu Zeit ins Elend treiben zu lassen.“

Ja, es wird der Tag kommen, wo die ganzen Nationen sich empören werden gegen diesen Unsinn, diese Unvernunft, diesen Wahnsinn, die Millionen lebendiger Menschen diesem Wahnsinn kapitalistischer Wirtschaftsarchie weiter machtlos ausgeliefert zu sehen. Und uns will scheinen, daß dieser Tag immer näher rückt. Wenn schon in Amerika diese Erkenntnis in Kreisen aufdämmert, die bisher eine Scheidewand gezogen haben gegenüber den Sozialisten und Kommunisten, dann werden noch eher in unserem deutschen Volke jene Mauern fallen und der Tag wird kommen, wo wirklich die Nation, d. h. die Mehrheit des ganzen Volkes, mit diesem Wahnsinne aufräumt!

„Die Zölle keine Rettung für die Landwirtschaft“

Bei seiner Ostreise hat Reichskanzler Brüning („Fränk. Volksblatt“) der Landwirtschaft des Ostens erklärt:

„Eine Stützung der Kartoffelpreise durch Zölle sei nicht möglich gewesen. Die Landwirtschaft müsse den Glauben aufgeben, daß die Zölle die Rettung der Landwirtschaft bringen könnten.“

Diesmal müssen wir die Ehrlichkeit Brünings hervorheben, mit der er den Mut hatte, gegenüber den demagogischen, verlogenen Behauptungen der alten Bauernführer, die den Bauern immer in den Zöllen die Rettung und die Besserung ihrer Lage ihres Absatzes und ihrer Preise vorkauten und den Zollglauben zu einem Wunderglauben machten, der im Widerspruch allen Tatsachen der Realität, der Erfahrung

und der ökonomischen Wissenschaft stand, so ehrlich das Konzept zu zerreißen!

Wir können dabei eine hohe Genugtuung für unsere Arbeit in dieser Hinsicht, die wir seit 1920 im NV. und in unsern Versammlungen auf diesem Gebiete betrieben haben, bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken. Noch nach der Bauernversammlung zu Würzburg wurden wir von den Sekretären des Bauernvereins in Zeitungartikeln und in Flugblättern, in Versammlungen des „Christl.“ Bauernvereins und in Versammlungen der Bayer. Volkspartei als „Bauernfeinde“ hingestellt, weil wir den Lug und Trug dieser Zollpolitik bekämpften, mit der man nur den Kapitalisten des Großhandels, der Börse des Brauerei- und Mühlenaktienkapitals die Hasen der Riesendividenden in die Küche jagte und die Bauern immer mehr in die hohe Verschuldung und die heutige, sie erdrückende Zinslast getrieben hat!

Nun hat Brüning, ihr Reichskanzler, den wir bekämpfen, gesagt, was wir seit Jahren klarlegten. Daß die Zölle für die deutschen Bauern keine Rettung, nicht einmal eine Besserung ihrer Preise, keinen Damm gegen die Weltüberproduktion und keine Steigerung unserer einheimischen Produktion bringen, sondern nur diese Produktion in ihrer Eigensteigerungsmöglichkeit hindern. Die Regierung und die unter diesem Schlagworte, wie unter einem indischen Fakirtauber stehenden Parteien, die mit diesem Schlagworte es nur immer noch fertig brachten, bei den Bauern, die diese Zusammenhänge nicht kennen können, Wählerstimmen zu bekommen, haben gerade in der letzten Zeit, seit den vorigen Jahren die höchstmögliche Zollpolitik getrieben. Und eben wegen dieser Zollpolitik stehen sie heute mit dem ganzen deutschen Bauernvolk vor dem Bankrot! Die Bauern sind inzwischen bis über die Ohren verschuldet, Steuern und Zinsen, von dieser Politik und diesen Parteien und diesen Führern ihnen aufgelegt, drücken sie heute vollends zu Boden. Überall flackern Bauernbewegungen revolutionärer Art auf, eben wegen dieses Schulden-, Zinsen- und Steuerdrucks. Erinnern sich die Bauern, woher das kommt? Wissen sie noch, wie man, als ihre Not, nach der Stabilisierung, anhub, diese Führer, Parteien, Regierungen nichts Besseres den Bauern geben konnten, als Kredit, und nochmals Kredit, und immer wieder Kredit — Die Börsen junker lachten. So bekommen sie das Land der Bauern, so richten sie Fronfesten auf für die Schaffenden hinter dem Pflug. Und wacker haben diese bürgerlich-kapitalistischen Bauernführer mitgeholfen. Der Bauer aber hat heute den Salat! Warum dachte er selber auch nicht mehr und nicht tiefer? Warum fiel er immer wieder auf den Schwindel herein?

Der Schwindel ist aus! Die Not wächst riesengroß! Was tut ihr nun, ihr bisherigen „Führer“! Euer eingelemtes Sprüchlein ist am Ende! Erfindet ihr ein neues, als Lakaien des Kapitalismus! Raffiniert seid ihr ja, aber die größte Raffinerie hilft Euch auf die Dauer über die Wirklichkeit und die grausame Tatsache der Wirklichkeit nicht mehr hinweg. Die Bauern erwachen, die Einheitsfront des schaffenden Volkes wächst! Brüning hilft tapfer dazu, dafür danken wir ihm!

am Trafalgar Square in London geht, so erfährt er: Farm- und Industriearbeiter kann man in Südafrika nicht brauchen; dazu sind die Kaffern da. Für Kleinhandlcr und Handwerker ist auch kein Platz da; das machen die Indier, Chinesen, Mischlinge usw. . . . Aber wenn du Kapital hast, Geld ins Land bringst und Beschäftigung schaffen kannst, dann bist du sehr willkommen. . . .

„Eine sehr große Anzahl der ohne Landerbe ausgehenden Söhne der Büren wächst auf den Farmen fern von jeder guten Schulmöglichkeit auf. Beharen von ihnen suchen seit Jahrzehnten auch Siedlungsmöglichkeiten im portugiesischen und belgischen Afrika, im Tanganjika-Gebiet und in Kongo bis nördlich vom Äquator, nirgends sehr willkommen. . . .

Vielleicht noch trostloser ist das Schicksal der unbemittelten Weissen, die in Südafrika bleiben und in den Städten Arbeit suchen, aber kaum finden, weil der Farbigc billiger ist. . . . Sie landen vielfach in den sogenannten Yards, die Weichert („Kehre wieder, Afrika!“) in der Schilderung der reichen Goldstadt Johannesburg folgendermaßen beschreibt: „Ein Yard ist ein Hof, der auf drei Seiten von einstöckigen, ein- oder zweistöckigen, baufälligen Spielunken umgeben ist, deren Zimmer zu ebener Erde liegen und deshalb keinen Fußbodenbelag haben. Die Räume sind durchschnittlich 3 Meter im Quadrat groß, oft aber auch kleiner. Die Höfe sind überogen von einem Netz von Leinen, an denen Wäsche trocknet. Wackelbühel, qualmende Kohlenpfannen, unzählige Hunde, Geflügel — das alles sieht man im wirren Durcheinander auf der Erde. Und dazwischen die Menschen von jeder Farbe: Indier, Malayen, Mongolen, Mischlinge, Braune und Schwarze und — viele Weiße, Frauen und Kinder und Männer. Sie arbeiten und faulenzcn, sehen und streifen, sie spielen und weinen, sie wimmern an Krankheitsnot und sterben. Sterben? Ach, die meisten verrotten elender als ein Tier. Drei, vier, fünf Kinder derselben Mutter haben jedes einen anderen, meistens einen unbekanntcn Vater. In einer Schule, nahe einem Slum, konnte bei 100 Kindern nur für 15 der Vater festgestellt werden. Vierzehnjährige Mädchen verdienen ihr Geld durch Prostitution. Und die gleichaltrigen Jungen gehen denselben Weg, willige Dekadenten für die Vertreter aller Rassen. Die Zahl der Männer und Frauen, die noch nicht 21 Jahre alt sind und schon Zuchtstrafen abgesehen haben, ist erschreckend groß. Diese Yards sind im Besitz von gewissenlosen Europäern, die ihren Opfern kaltherzig Mitzinsen von 15—40 Mark pro Monat und Zimmer abnehmen. Der nicht begüterte Weiße verliert in den Mischgebieten noch weit schneller an Achtung als unter rein weißer Bevölkerung in Europa und wird auch stillos weit mehr geführt. (27/28) Volk ohne Raum? — England ist das Land mit Raum — nur sein Volk hat nichts von diesem Raum, lebt in einem ebenso großen Elend wie unser Proletariat, der Kolonialheute des Landes hindert ihm keine Not.

Und noch weiter: Große Kapitalien verlassen heute England

und auch das übrige Europa, werden der europäischen Industrie entzogen, um in den jungen Industrien der fremden Erdteile angelegt zu werden. Dort ist die Arbeiterschaft noch nicht so stark gewerkschaftlich organisiert, dort fehlen noch hohe Sozialabgaben, dort gibt es noch keine Tarifverträge, keine Bestimmungen über Arbeitszeit, Frauen- und Kinderschutz, mit einem Wort: Dort kann der farbige Arbeiter noch ausgenutzt werden wie in den schlimmsten Zeiten des europäischen Frühkapitalismus, d. h. das Kapital arbeitet in solchen außereuropäischen Anlagen rentabler. Wegen dieser höheren Rentabilität beginnt das Kapital den europäischen Markt zu verlassen, verurteilt Abertausende europäischer Arbeiter zur Arbeitslosigkeit, nimmt dem europäischen Markt Anlage- und Kaufkraft und unterstützt in Außeuroopa so einen Prozeß, der Europa schwere wirtschaftliche Not bereitet: nämlich die Entzweiung einer selbständigen außereuropäischen Industrie, die seit dem Weltkrieg immer größere Fortschritte macht und die europäischen Exportindustrien lahmzulegen beginnt. Ein Beispiel hierfür für viele: Seit dem Weltkrieg wuchs die Textilproduktion in Japan um 4 Millionen Spindeln, in China um 2½ Millionen, in Indien um 2,1 Millionen, in Brasilien um 1 Million. Volk ohne Raum? Solche schweren Volks- und Wirtschaftsprobleme, solche offenbaren, harten Tatbestände sollen mit so oberflächlichen Schlagworten zudeckelt werden? Auf so oberflächliche Weise sind diese Dinge nicht zu bewältigen. Eine ganz andere, viel ernstere Einsicht ergibt sich aus diesen Kolonialtatsachen: Die Völkernöte Europas und Außeuropas lassen sich für uns nicht dadurch lösen, daß wir in fremden Erdteilen einige tausend Quadratkilometer Land erwerben, uns zuertollen lassen, annexieren, rauben oder wie man sonst will. Bei diesen Nöten handelt es sich zuerst einmal überhaupt nicht um ein Quadratkilometer-Problem, um ein quantitatives Raumproblem; klar und deutlich zeigen die Tatbestände, daß es sich handelt um ein Verteilungs-Problem von Raum, Gütern, Gewinnen, als in der Summa: um ein Verteilungs-Problem von unserer Herrgotts Erde und ihren Gütern, das heißt aber: es handelt sich um ein Problem der Wirtschafts-Gesinnung. Kapitalistischer Kolonialimperialismus aber kann dieses Problem nicht lösen, er kann immer und wird immer nur dazu führen, eine dünne Schicht zu bereichern, dem Volk aber hat er nie geholfen, wird er nie helfen. Der Neubau der Welt erfordert nicht neue Kolonial-Annektionen und -abenteuer, sondern zuerst und vor allem einen neuen Geist: nur soziale, ernste, aus tiefsten religiösen Wurzeln wachsende, allen Verführungen der Materie widerstehende soziale Gesinnung kann die Nöte unserer Zeit beseitigen, ohne sie bliebt das Volk immer ohne Raum auf der Erde, die Gott allen Menschen geschenkt hat, das weiße Volk ebenso wie das farbige Volk. Denn nicht nur dem weißen Volke ist der koloniale Imperialismus alles schuldig geblieben, noch fruchtloser, noch fruchtbarer hat er sich ausgewirkt für die farbigen Völkcr. (Schluß folgt.)

Wo waren die „Separatisten“?

Die Zentrums- und Dr. Kaas tun noch immer so, als ob sie seinerzeit im Rheinlande Unschuldslämmer gewesen wären. Heute geht ein Dr. Kaas sogar hin und wird Prediger der „nationalen Aufrüstung“, weil der „Osservatore Romano“ im „faschistischen Staat den katholischen Staat“ erblickt. Die Wissenden aber, die Dr. Kaas bei Dr. Dornen gesehen haben, schütteln die Köpfe: „Der? Der macht in Neunationalismus?“ Und sie rinnen sich des Märchens vom Zentrum, daß es auf der Lokomotive sitzt und fährt, ganz gleich, wohin der Zug geht: Es ist überall dabei! Und so war es auch dabei, als im Rheinland sowas wie der nachfolgende Separatismus anhub. Im Buche Thraults über Dr. Sonnenschein werden auch Briefe Dr. Sonnenscheins abgedruckt. Brief Sonnenscheins vom 12. Februar 1919: „Die Angelegenheit der rheinischen Republik scheint unterdessen doch in Ordnung zu kommen. Ich habe mehr Vertrauen für Sache, seit ich weiß, daß Adenauer hinter ihr steht. Verwaltungsmenschen wie er, werden die Sache schon praktisch anpacken.“ Adenauer? So war es damals! Die Dr. Horion etc. samt Zentrums- und Dr. Kaas wehrten sich gegen das „Neue Volk“, als es von einigen schrieb, die in den Zimmern französischer Generale waren! Das „Neue Volk“ hat sie noch nicht alle genannt. Das katholische „nationale“ Volk würde sich wundern! Matthes der Lump? Wer war denn vor ihm einflußreicher und höhergestellt bei den Franzosen? Tut mal heute nicht so national! Ihr Unschuldengel, ihr! —

Gegen diesen Wehretat.

Die deutsche Friedensgesellschaft (Bund der Kriegsgegner) erläßt folgenden Aufruf:

„Panzerkreuzer statt Brot fordert die Regierung Brüning. In dieser Notlage des Volkes verlangt die Regierung bis 1936 300 Millionen Mark für ein Flottenbauprogramm, für die Panzerkreuzer A, B und C.

Dieselbe Regierung, die hunderte Millionen für sinnlose und verschwenderische Aufrüstung verpulvert, verlangt in Genf Abrüstung der anderen.

Für Kinderspeisungen sind die Reichsmittel gestrichen worden. Im Reichswehretat werden die sachlichen Ausgaben noch erhöht. Der Reichswehretat beträgt 1931 weit über 200 Millionen Mark mehr als 1924.

Der in militärischen Kreisen bekannte Großindustrielle Arnold Reebing hat recht, wenn er an die Adresse Frankreichs schreibt:

„Nach seiner Verfassung ist Deutschland eine sehr demokratische Republik. . . . In Wirklichkeit haben niemals die militärischen Lenker Deutschlands unter der Hohenzollernmonarchie soviel Einfluß auf die deutsche Politik gehabt, wie jetzt in der gegenwärtigen deutschen demokratischen Republik.“

Volksgenossen! Kämpft mit uns gegen diese Militärherrschaft!

Wer den Krieg bekämpft, muß auch die Bewilliger der Kriegsmittel bekämpfen. Schließt euch uns an zur Abwehrbewegung.“

Die Proteste gegen den neudeutschen Militarismus in Ehren. Aber es wird höchste Zeit, daß sich der Pazifismus einmal klar und uneingeschränkt der Tatsache bewußt werde, daß der Kampf gegen den Militarismus und Imperialismus eine Donquichotterie wird, wenn er sich nicht zuerst gegen den kapitalistischen Nährvater richtet. Gewiß ist da in den letzten Jahren manche Erkenntnis aufgedämmert. Aber dabei blieb es auch. Es fehlte die politische Schlußfolgerung, es fehlte vor allem das Bekenntnis zu einer sozialistischen Ordnung, in der allein der kapitalistische Krieg eine Unmöglichkeit bedeutet. Die Friedensbewegung auch in Deutschland hat diese Chancen bis jetzt gründlich verpaßt. Auch sie wird es nicht hindern können, daß der Faschismus als die Schutztruppe einer untergangswitternden Wirtschaftsmacht ihr die wohlplazierten Bombenwürfe in die Redaktions- und Arbeitstuben setzen wird, wenn sie nicht einsieht, daß nur die klassenkämpferisch orientierte Einheitsfront von Proletariat und Bauernschaft die Machenschaften der blutigen Internationalen illusorisch machen kann.

161 Millionen!

Die bürgerliche Presse meldet: „Wie der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow in der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses mitteilte, stellt sich die gegenwärtige Bevölkerungszahl Sowjetrußlands auf 161 Millionen gegenüber 140,5 Millionen im Jahre 1925. Die jährliche Zunahme beträgt 3,5 Millionen.“

Das ist eine der wichtigsten Tatsachen! 21 Millionen Menschen in Rußland mehr als 1925! Ist damit nicht alles, was man vom Westen und Osten in unserer Presse faselt, Humburg? Können diese 21 Millionen Bevölkerungszuwachs wachsen, wo „Hunger, Schrecken, Not und Elend“ sind? Oder: warum konnten sie wachsen? —

Und wie sieht es in Deutschland, in ganz Europa aus? In zehn Jahren hat Rußland um soviel Menschen zugenommen, als Deutschland Einwohner hat! Und da blasen Charlatane zum „Kreuzzug“ gegen Rußland? Wer glaubt da noch, an die russische oder auch an die polnische Grenze mit Kanonen ziehen zu können? Wer sagt noch, daß in Rußland der Untergang sei und in Europa die „Retter“ säßen?

Wo sind diese ahnungslosen Engel, die alle Augen verschließen und unser armes Volk im Dunkeln in den Untergang führen?

Im bolschewistischen Rußland wachsen neue Millionen Menschen! Im kapitalistischen Westeuropa sterben und verderben die Millionen! Die Wucht dieser einen Tatsache ist sich . . .

Christentum und Privateigentum.

Wenn das heutige Christentum in den entscheidenden Fragen der Völker gegenüber der heute verfallenen Kultur und der Wirtschafts- und Gesellschaftsmonarchie des Kapitalismus total versagt, wenn es versagt gegenüber der Völkerzerfleischung und gegenüber dem Zerfall der Sittlichkeit und des Sexus, dem totalen Verfall der bürgerlichen Ehe und der ganzen Gesellschaft, so kann der Grund nur in der Tatsache gesucht werden, daß eine grausame Kluft kluft zwischen Lehre und Tat, zwischen Theorie und Praxis, aber auch eine grausame Kluft zwischen der Praxis dieses Christentums und dem Christentum der ersten Jahrhunderte, dem Christentum der ersten Päpste, der Kirchenväter und Kirchenlehrer. Auf keinem Gebiet tritt dies schlagender hervor, als auf dem Gebiete der Lehre und Praxis in der Eigentumsfrage! Die christlichen Kreise hängen heute noch an der direkt heidnischen Auffassung, daß Eigentum an irdischen Gütern „heilig“ und „unverletzlich“ sei. Sie verneinen den fundamentalen Grundsatz jedes Gottesbegriffs und Christentums auf diesem Gebiete, der da lautet, daß alle Dinge dieser Erde nur sekundäre Bedeutung haben, und daß der sittliche Mensch Sinn und Zweck aller irdischen Ordnungen sein muß!

Es ist äußerst wichtig, die Stellung der alten Kirchenväter und Kirchenlehrer zur Frage des Eigentums kennen zu lernen. Wenn unsere Ordinariate, Bischöfe, unsere Dr. Kaas und gar unsere Zentrumsredaktionen so reden und schreiben würden, wie jene Kirchenväter, dann müßte es anders aussehen! Dann würde keine katholische Zeitung mehr von „russischen Zellen“ und von „Verbindungen mit Kommunisten“ schreiben, als etwas Unchristlichem, sondern dann würden sie dem Volke sagen, daß wahrer Kommunismus im Wesen des Christentums liegt!

Wir bringen hier einige Stellen: nur aus solchen Urquellen des unverfälschten Christentums:

Der hl. Papst Clemens schrieb in der „*Decretum Gratiani*“:

„Alle Dinge, die es auf dieser Welt gibt, sollten zum gemeinsamen Gebrauch für alle Menschen sein, doch nahm sich ungerechterweise der eine das, der andere jenes und so begann die Teilung unter den Sterblichen.“ Also: Diese Teilung erfolgte nicht auf Grund eines Naturrechtes oder Naturgesetzes, sondern auf Grund des „ungerechten Nehmens“, des Diebstahls!

Der hl. Basilius sagt: „Aber sage mir: was ist denn dein? Woher hast du denn für dein Leben das genommen, was du erhalten hast? . . . Du hast dir das nur angeeignet, was du erhalten hast, um es auszuteilen. Wenn wir den einen Räuber nennen, der den Bekleideten beraubt, wie sollen wir dann den nennen, der sich um den Unbekleideten nicht kümmert, obwohl er es könnte? Das Brot, das du zurückbehältst, ist das Brot des Hungernden; das Kleid, das du verbirgst in deinem Schrank, gehört den Nackten; das Schulwerk, das in deinem Hause verfauldet, gehört den Barfüßigen; das Geld, das du vergraben hast (heute auf der Bank! D. R.), gehört den Armen. Das heißt: Wem immer du etwas geben könntest, dem tust du Unrecht!“ Und weiter: „Die Herden weiden an einem Orte, viele Pferde sind auf demselben Felde; jedes läßt dem Nachfolgenden die notwendige Nahrung, wir dagegen verbergen bei uns das, was gemeinsam ist, das, was vielen gehört, besitzen wir allein.“

Der hl. Gregor von Nissa: „Weil alles in Wirklichkeit unserem Vater (Gott! D. R.) gehört, und wir alle untereinander Brüder sind, und Kinder ein und derselben Familie, so wäre es besser, daß wir auch alle an dem Erbe gleicherweise teilnehmen.“

Der hl. Johannes Chrysostomus (in 1. Cor. hom. 10. cap. III.):

„Deine Seele gehört nicht dir, wird dann dein Geld dir gehören? Sage also nicht: Ich gebe bloß aus, was mir gehört und gebrauche das, was mein ist. Du gibst nicht das deinige aus, sondern fremdes, da deine Reichtümer allen gehören,

also auch deinem Bruder, wie gemeinsam ist Grund und Boden, die Luft, die Erde und alles andere.“

Derselbe Kirchenlehrer sagt noch: „Kannst du beweisen, wenn du alle deine Vorfahren zurück erforschest, daß das, was du besitzt, gerecht erworben ist? Gewiß nicht, sondern man muß erkennen, daß diese Reichtümer in ihrem Ursprung aus Ungerechtigkeit kommen. Warum? Weil vom Anfang an nicht Gott den einen reich und den anderen arm geschaffen hat und weil er bei der Erschaffung der Menschen nicht dem einen viele Schätze gegeben hat und dem anderen keine (Als Adam grub und Eva spann, wo war da Bauer und Edelmann! D. R.), sondern allen hat er dieselbe Erde überlassen, damit sie sie bebauen. Wie kommt es also, wenn die Erde allen gemein ist, daß du solche Latifundien besitzt und dein Nachbar nicht eine Hand breit?“ (In Tim. cap. IV, hom. 12, n. 4.)

An einer anderen Stelle spricht er von der Gütergemeinschaft, die er als das Ideal des christlichen Lebens bezeichnet.

Der hl. Ambrosius: „Deshalb verteilte Gott alles so, daß die Nahrungsmittel und der Besitz der Erde allen gemeinsam seien. Folglich war das Naturrecht der Anfang des gemeinsamen Besitzes und die widerrechtliche Besitzergreifung Grund des Privateigentums.“

Also, nach Ambrosius ist das Naturrecht der gemeinsame Besitz, das Privateigentum ein Unrecht am Naturrecht und damit am Gottesgesetz. Eine rein menschliche Einrichtung!

Der hl. Augustinus: „Das was jeder einzelne Mensch privat besitzt, gibt Anlaß zu Streit, Feindschaften, Zwistigkeiten, Kriegen, Aufständen, Auseinandersetzungen, Argernissen, Sünden, Ungerechtigkeiten, Morden. Und alles das warum? Ausgerechnet wegen der Dinge, die jeder einzelne privat besitzt. Vielleicht streiten wir auch über das, was wir gemeinsam besitzen? Alle atmen wir dieselbe Luft, alle sehen wir eine und dieselbe Sonne.“

Augustinus: „Woher hat der einzelne die Befugnis, das Seinige zu besitzen, außer vom menschlichen Recht? Nun ist aber nach göttlichem Rechte die Erde und all ihre Fülle des Herrn. Kehret also einem Rechte, das durch die Herrscher aufgestellt wurde, den Rücken! Wer wird sich denn herausnehmen können, zu sagen: dieses Landhaus gehört mir und dieser Sklave ist mein und dieses Haus ist mein Eigentum?“

Der hl. Hieronymus sagt es noch wichtiger. Nach ihm ist der Reichtum Ungerechtigkeit, also Sünde:

„Ich sehr gut sage ich ungerecht, weil alle Reichtümer aus der Ungerechtigkeit stammen und das, was der eine gewinnt, hat der andere verloren! Daher scheint es mir sehr richtig, wenn man gewöhnlich sagt: Der Reiche ist entweder ungerecht oder das Erbe eines Ungerechten. Wenn du mehr besitzt, als das, was notwendig ist zum Essen und Trinken, so verschenke das, was du übrig hast und erkenne darin eine Schuldigkeit, die du auf dich geladen hast.“

Gregor der Große: „Mit Unrecht halten sich diejenigen für unschuldig, die sich die Güter, die der Herr für alle gemacht hat, als Eigentum anmaßen.“

Wenn man diese grundsätzlichen Lehren der alten Kirchenväter in ihrem Wortlaut und tiefsten Sinn vor Augen führt und die heutige Politik „christlicher Parteien“ und das Geschreibsel gegen Sozialismus und für den Kapitalismus in der Zentrums- und der BVP. damit vergleicht, kann man erst ermaßen, wie weit der Abfall von jenem Christentum in unserer Zeit fortgeschritten ist! Wir geben diese Stellen unseren Freunden als Material, wenn Zentrumsagitatoren kommen und sagen: „Die Christlich-Sozialen verstoßen gegen die christliche Eigentumsauffassung.“ Dann schlägt ihnen um die Ohren, daß ihre heutige Eigentumsauffassung schon von den alten Kirchenvätern als heidnisch verdammt worden ist!

Wie sie hetzen!

Seit dem Beginn des Prozesses gegen die konterrevolutionäre „Industrie-Partei“ in Moskau, der die Kriegspläne der imperialistischen Machthaber gegen die Sowjetunion enthüllte, hat in England eine Hetzkampagne gegen die Sowjetunion eingesetzt, die klar beweist, daß den Imperialisten die Aufdeckung ihrer Kriegsvorbereitungen sehr unangenehm ist. Mit verklärter Hetze soll dies verdeckt werden.

Am 18. Dezember veröffentlichte die „Times“ die unter Eid abgegebenen Erklärungen von „drei entflohenen russischen Gefangenen“, die haarsträubende Lügen über die Zustände in den „Gefangenenlagern von Archangelak“ berichteten, wo die „Gefangenen mit Holzstäben und Verladen“ beschäftigt sein sollten. Obwohl die bürgerliche Presse versuchte, über diese „drei Gefangenen“ einen mystischen Schleier zu werfen, um sie vor der „Rache der G.P.U.“ zu schützen, erfuhr die Öffentlichkeit, daß diese drei Gewährsmänner der MacDonald-Regierung als blinde Passagiere auf einem Dampfer nach Hull gekommen waren; aber als die Regierung erfuhr, daß es flüchtige russische Konterrevolutionäre seien, wurden sie nicht, wie in England üblich, ins Gefängnis gesteckt und später ausgewiesen, sondern sie wurden freundlich aufgenommen, in der Hoffnung, daß sie in irgendeiner Weise der britischen Regierung gute Dienste gegen die Sowjetunion leisten könnten. Der „bedeidete Bericht“ war also nur eine Gegenleistung an die britische Regierung.

Inzwischen aber veröffentlichte am 2. Januar der „Manchester Guardian“ den Brief eines Engländers, namens Edward Harby-London, der eben aus dem Bezirk von Archangel zurückgekehrt ist und nun die Lügen der Konterrevolutionäre festnagelt. Wir können den ganzen Brief wegen seiner Länge nicht bringen, beschränken uns daher nur auf die Stellen, die direkt Bezug auf die Gefangenenarbeit nehmen:

„Als Engländer, nach einem Aufenthalt von über neun Monaten in und um den russischen Ausfuhrhafen Archangel jetzt zurückgekehrt, bin ich sehr interessiert an der unter Eid abgegebenen Erklärung der entflohenen Gefangenen, die von Sir Hilton Young empfohlen, am 16. Dezember in der Presse erschienen war.“

Ich finde, daß die Zustände, wie sie in jener Erklärung beschrieben waren, keineswegs dem entsprechen, was ich während meines Aufenthaltes in jener Region beobachten konnte.

Ich machte ausgedehnte Nachforschungen und sah öfter Gruppen von Arbeitern, wie sie von ihrer Arbeit in den Holzlagern und nach Eröffnung der Holzschiffahrt vom Hafen zurückkehrten, konnte jedoch keinerlei Anzeichen entdecken, daß Gefangene bei dieser Arbeit beschäftigt werden.

Die Behauptung, daß in Archangel Gefangene mit Sägen und Verladen von Holz beschäftigt werden, ist völlig inkorrekt. Während der neun Monate meines dortigen Aufenthaltes besuchte ich wiederholt die Sägemühlen und war täglich dabei, wenn das Holz verladen wurde, doch nirgends sah ich Gefangene, die in irgendeiner Weise beim Holzexport beschäftigt waren . . .

Ich besuchte sowohl Gefängnisse wie Gefangenenlager. In keinem dieser Orte waren Gefangene mit der Herstellung von Ausfuhrwaren beschäftigt. In der Tat, die Gefängnisstrafen waren ausgesprochen und erinnerten auch nicht im entferntesten an die düsteren Szenen, wie sie von Sir Hilton Youngs flüchtigen Freunden beschrieben werden.

Die einzige Beschäftigung, die die Gefangenen mit Holz hatten, war, wenn sie zu ihrem eigenen Gebrauch das Holz aus den Wäldern holten oder das überflüssige Holz nach dem Innern Russlands verschickten. Aber für diese Arbeit wurden sie bezahlt . . .

Der Brief bezeichnet auch als „antastisch“ die Behauptung, daß Arbeiter mit ausländischen Sprachkenntnissen nicht zu Hafnarbeiten zugelassen wurden, um T . . . den keine Mittelschichten zu übermitteln. Der Briefschreiber hat sehr viele Arbeiter, besonders englischen Sprachkenntnissen, angetroffen! Kommentar überflüssig!

Christlicher Sozialismus und Karl Marx.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

(5. Fortsetzung.)

Gesammelte Aufsätze von Hansert a. D. Wilhelm Hohoff.

„Historisch epochemachend in der Geschichte des Schiedungsprozesses sind die Momente, worin große Menschenn Massen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenz- und Produktionsmitteln geschieden und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden. Die Expropriation der Arbeiter von Grund und Boden bildet die Grundlage des ganzen Prozesses . . .“

Zur Verwandlung von Geld in Kapital muß der Geldbesitzer also den „freien“ Arbeiter vorfinden, der als freie Person über seine Arbeitskraft als Ware verfügt, und der andererseits andere Waren nicht zu verkaufen hat. — Die Natur produziert nicht auf der einen Seite Geld oder Warenbesitzer und auf der anderen Seite den freien Arbeiter. Dies Verhältnis ist kein naturgeschichtliches und ebensowenig ein gesellschaftliches, das allen Geschichtsperioden gemein wäre. Es ist offenbar selbst das Resultat einer vorhergegangenen historischen Entwicklung, das Produkt vieler ökonomischer Umwälzungen, des Untergangs einer ganzen Reihe älterer Formationen der gesellschaftlichen Produktion.“

„Das Geld erscheint schon sehr früh als Käufer sogenannter Dienste, ohne daß Geld sich in Kapital verwandelt oder der allgemeine Charakter der Wirtschaft umgewandelt würde. Daß der Verkauf der eigenen Arbeitskraft (in der Form des modernen Arbeitslohnes) nicht als isolierte Erscheinung, sondern als gesellschaftlich maßgebende Voraussetzung der Produktion von Waren sich darstellt — dies unterstellt historische Prozesse, durch welche die ursprüngliche Verbindung der Produktionsmittel mit der Arbeitskraft aufgelöst wurde; Prozesse, infolge deren die Masse des Volkes, die Arbeiter, als Nichtigentümer und die Nichtarbeiter als Eigentümer dieser Produktionsmittel sich gegenüber stehen.“

Die produktive Betätigung seiner Arbeitskraft wird für den Arbeiter, unter der Herrschaft des kapitalistischen Produktionssystems, erst möglich von dem Augenblick, wo sie infolge ihres Verkaufs in Verbindung mit den Produktionsmitteln gesetzt wird. Sie existiert also vor dem Verkauf getrennt von den Produktionsmitteln, von den gegenständlichen

Bedingungen ihrer Betätigung. In diesem Zustand der Trennung kann sie weder direkt verwandt werden zur Produktion von Gebrauchswerten für ihren Besitzer, noch zur Produktion von Waren, von deren Verkauf dieser leben könnte. Sobald sie aber durch ihren Verkauf in Verbindung mit den Produktionsmitteln gesetzt ist, bildet sie einen Bestandteil des produktiven Kapitals ihres Käufers ebenso gut wie die Produktionsmittel.“

Das Geld kann nur lebendige, menschliche „Arbeit“ kaufen, weil die Arbeitskraft der freien Lohnarbeiter im Zustand der Trennung von ihren Produktionsmitteln sich befindet, und weil diese Trennung nur dadurch aufgehoben wird, daß die Arbeitskraft an den Inhaber der Produktionsmittel verkauft wird, daß also auch die Flüssigmachung der Arbeitskraft, deren Grenzen keineswegs mit den Grenzen der zur Reproduktion ihres eigenen Preises nötigen Arbeitsmasse zusammenfallen, dem Käufer gehört.“

Die Produktionsmittel selbst werden nur gegenständliche Gestalten des produktiven Kapitals, oder produktives Kapital, von dem Augenblick, wo ihnen die Arbeitskraft ist. So wenig also menschliche Arbeitskraft von Natur Kapital ist, so wenig sind es die Produktionsmittel. Sie erhalten diesen spezifischen gesellschaftlichen Charakter nur unter bestimmten, geschichtlich entwickelten Bedingungen.“

„Das Kapital ist kein Ding, sondern ein bestimmtes, gesellschaftliches, einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis, das sich an einem Ding darstellt und diesem Ding einen spezifischen gesellschaftlichen Charakter gibt. Das Kapital ist nicht die Summe der materiellen und produzierten Produktionsmittel. Das Kapital, das sich in der Kapital verwandelten Produktionsmittel, die an sich so wenig Kapital sind, wie Gold oder Silber an sich Geld ist. Es sind die von einem bestimmten Teil der Gesellschaft monopolisierten Produktionsmittel, die der lebendigen Arbeitskraft gegenüber verselbständigten Produkte und Betätigungsbedingungen dieser Arbeitskraft, die durch die-

sen Gegensatz im Kapital personifiziert werden. Es sind nicht nur die in selbständige Mächte verwandelten Produkte der Arbeiter, die Produkte als Beherrscher und Käufer ihrer Produzenten, sondern es sind auch die gesellschaftlichen Kräfte und die zukünftige, spezifisch bestimmte Form dieser Arbeit, die als Eigenschaften ihres Produktes ihnen gegenüber treten.“

Schon Adam Smith spricht klar aus, daß die Kapitalgesellschaft den Dingen nicht als solches und unter allen Umständen zukommt, sondern eine Funktion ist, mit der sie je nach Umständen bekleidet oder nicht bekleidet sind.“

Nach dem Meister wollen wir nun auch einige seiner Schüler reden lassen, die sich bemühen, die Marx'sche Lehre vom Wesen des Kapitals zu popularisieren.

C. A. Schramm sagt: „Wer dem sachlich geführten Streit des Sozialismus mit dem Liberalismus aufmerksam gefolgt ist, wird bemerkt haben, daß die Ansichten dieser Parteien über den Wert und die Wirksamkeit des Kapitals sich geradezu diametral gegenüberstehen.“

Die Sozialisten behaupten, das Kapital sauge den Arbeiter aus, nehme ihm den größten oder doch einen großen Teil seines Arbeitsertrages ohne irgend eine Gegenleistung weg¹⁾ und trage deshalb die Schuld an der Zunahme des Elends und der Massenarmut; das Kapital müsse daher bekämpft werden. „Kampf gegen das Kapital“ — ist die Parole geworden, an welcher sich die sozialistisch gesinnten Arbeiter erkennen.

Der Liberalismus erklärt dagegen, das Kapital sei die gegenwärtige Gültigkeit, ohne welche die Menschheit sich nicht aus dem Zustande der Robheit emporarbeiten vermocht habe; das Kapital erhalte und ernähre die Arbeiter; mit der Zunahme des Kapitals webe sich die Menschheit immer mehr zu allgemeinem Wohlbefinden, zu größerer Bildung und Leistung; Förderung der Kapitalansammlung sei also durch das gemeinsame Interesse aller geboten, und als Feind der Menschheit, als Zerstörer der fortschreitenden Kultur müsse jeder betrachtet und behandelt werden, der den Kampf gegen das Kapital predigt.“

1) „Soweit der Kapitalist als Geschäftstheoretiker wirklich bei der Produktion mitarbeitet, leistet er natürlich wertvolle Dienste und daraufhin gerechtes Anrecht auf Teilnahme am Gesamt-Arbeitsertrag. Wir sprechen hier nur von dem Kapitalisten, der, wie auch zu sagen ist, sein Geld arbeiten läßt, das heißt, der selber gar nicht arbeitet.“ (S. 18.)

Politische Blitzlichter.

Warum schweigt die Zentrumspresse?

Dr. A. Dinter schreibt im „Geistchristentum“ (Heft 33/36): „Wie ich in meinen letzten Reden und Aufsätzen wiederholt hervorgehoben habe, ist Brüning auf persönliche Empfehlung des Papstes von Hindenburg zum deutschen Reichskanzler ernannt worden. Brüning ist der Vertrauensmann des Papstes, ebenso wie Brüning's Bruder; dieser ist päpstlicher Hauskaplan im Vatikan. Der Papst hat Hindenburg wissen lassen, daß er den bisherigen Linkskurs des Zentrums angeblich nicht billige und nun mit Hilfe seines Vertrauensmannes Brüning einen Rechtskurs des Zentrums, wieder einleiten wolle... Diese Nachricht wurde mir aus Berlin schriftlich mitgeteilt. Ich habe sie veröffentlicht, sie wurde von einem Teil der Tagespresse aufgegriffen, und bis heute ist sie un- widersprochen geblieben, ist also wahr! Die päpstlichen Instruktionen für den von ihm nach den letzten Septemberwahlen einzuschlagenden Kurs der deutschen Reichspolitik sind Brüning durch den Zentrumsführer und separatistischen Hochverräter Prillat Kaas überbracht worden. Dieser traf sich eigens zu diesem Zwecke mit dem Nuntius Pacelli in Innsbruck!“

Wir betonen: Wir stützen nur, wir machen uns diese Dinge nicht zu eigen! Aber was wir erwarten können, ist, daß die Regierung, daß Hindenburg selber und die Zentrumspresse zu solch ungeheuerlichen Vorwürfen Stellung nehmen. Denn es wäre katastrophal, wenn z. B. bei den Massen des deutschen Volkes die Auffassung sich breit machte, daß der Kurs der Brüningregierung vom — Papste kommandiert wäre, der Kurs, den die hungernden Arbeitslosen in seinem Kanzler als „Hungerkanzler“ vernichtend kennzeichnen. Es wäre aber noch katastrophaler, wenn das durch und durch kath. Polen etwas zu der Meinung kommen würde, daß der Ritt des Kanzlers Brüning nach dem Osten, der nach den eigenen Worten Brüning's sich demonstrativ gegen die Polen wendete, zu dem vom Papste kommandierten Kurs gehörte. Und es wird Dr. Kaas nun auch nicht mehr mit Schweigen und sophistischen Ausreden um die Frage herumkommen, wie er sich tatsächlich zu den Fragen der rheinischen Republik und zu Dr. Dörmann, dem Separatistenführer im Rheinland, verhalten hat! Gegenüber den Feststellungen des N.-Y. konnte er sich noch in Schweigen hüllen. Gegenüber dem offenen Vorwurf „separatistischen Hochverrats“ aber kann er nicht schweigen, wenn er als Politiker in Deutschland noch dastehen will!

Hitler.

In der Kristi der Hitlerpartei werden die Masken weggezogen. Das Beste, was darüber von sachkundiger Seite geschrieben wird, steht im „Geistchristentum“ Dr. Dinters. Dr. Dinter schreibt daselbst u. a.: „Auf der letzten Führertagung dieser Partei in Weimar, die ich als Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Thüringer Landtage vor zwei Jahren noch mitmachte, hatte Hitler, nachdem er meine damalige Forderung, den Kampf gegen Rom aufzunehmen, abgelehnt hatte, erklärt: „Wenn ich einmal zur Macht gelangt bin, wird die katholische Kirche nichts zu lachen haben. Um aber an die Macht zu gelangen, kann ich ihre Hilfe nicht entbehren“. Hitler rechnete also auf die Hilfe — der katholischen Kirche und wenn er mit ihrer Hilfe an die Macht gelangt ist — dann hat die „Helferin“ nichts zu lachen! Wahrlich, er übertrifft seinen Meister Mussolini, der auch mit Hilfe der „Verführung mit dem Papste“, dem er einen Stadteil und einige Millionen Lire gab, die Macht festigte und die kath. Presse samt ihren Organistoren verächtete und jetzt den Erfolg buchen kann, daß der „Observatore Romano“ schreibt: „Der faschistische Staat ist der katholische Staat!“ Es scheint aber, daß die kath. Bischöfe Deutschlands etwas schlauer sind und das Spiel durchschaut haben, denn sie ließen bereits durch Kardinal Bertram von Breslau ein offizielles Anathema gegen die Hitlerpartei schleudern und verboten den Katholiken den Beitritt zur Hitlerpartei. Hitler hat wolfausschauend schlüpfrigen Boden unter den Füßen. Er hat keine Weltanschauung, keine „arische“, keine christliche, keine freidenkerische! Er hat auch keine politische Linie zu den Weltanschauungsfragen. Und daran wird er zum größten Teile verscheitern! Mit nur schlauer Taktik ohne feste

Grundidee läßt sich keine Rettung des Volkes, aber auch keine dauernde politische Macht aufbauen!

Wir vermissen.

Kardinal Bertram hat in einem Schreiben wieder den Satz geprägt: „Sozialismus und Christentum seien wie Feuer und Wasser!“ Dieser Satz hält keiner Vernunft und keiner ernsten Kritik mehr stand und ist schon 1918 von Dr. Pesch, dem Jesuiten und vielen anderen bedeutenden Theologen abgetan worden. Aber wir vermissen auch heute, bei der katastrophalen Anarchie des Kapitalismus den Satz: „Kapitalismus und Christentum sind wie Feuer und Wasser“. Das ist mehr als bedauerlich. Das ist ein Teil jenes Mangels, der in den letzten Jahren das Versagen des offiziellen Christentums im praktischen Leben der Völker zur Evidenz erhob hat!

Der Hungertermin verschoben!

Die „staatsbehaltende“ Presse läßt sich also vernehmen: „Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für Arbeitslose, die sich am 3. November 1930 in der Krisenfürsorge befanden, die frühere Höchstbezugsdauer von 30 oder 32 Wochen bis zum 28. März 1931 weitergilt. Auf diesen Zeitpunkt sind die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehenen Auslandsfristen verschoben worden“. Und was soll dann werden?

Schöne Entschleüngen.

Der „Bund religiöser Sozialisten“ (Landesverband Preußen) hat aus Anlaß der berüchtigten „Gontard-Hochzeit“ in Berlin, bei der sich die Mutter des „Landesvertritters“ Bullerjahn in einer demonstrativen Weise gegen den famosen „Hauptbelastungszeugen“ wandte, mit einer Entschleüung an die Öffentlichkeit gewandt. Darin heißt es:

- „Wer Geld genug hat, um Nachtlokale zu besuchen, der muß gezwungen werden, auch zum Bau von Krankenhäusern beizusteuern.“
- „Wer Geld genug hat, um Sekt und Austern zu genießen, der muß gezwungen werden, auch zu Kinderspaltungen beizusteuern.“
- „Wer Geld genug hat, um importierte Pelze und Seiden anzuschaffen, der muß gezwungen werden, auch zur Bekleidung von Fürsorge-Unterstützten beizusteuern.“
- „Wer Geld genug hat, um Ansprüche auf übermäßigen Wohnraum zu befriedigen, der muß gezwungen werden, auch zum kommunalen Kleinwohnungsbau beizusteuern.“
- „Wer Geld genug hat, um sich Juwelen zu erwerben, der muß gezwungen werden, auch zur Hebung der Massenkultur beizusteuern.“

Recht schön und lobenswert, aber nutzlos. Appelle an das Staatsgewissen und mögen sie noch so dringend sein, pflügen in den Papierkörben der „Instanzen“ ein ruhmloses Ende zu finden. Für was sollten die auch sonst da sein! Da wird sich das schaffende Volk wohl selbst eine Ordnung erobern müssen, in der solche wohlgemeinten Protestvorschlüsse gegenstandslos geworden sind. Erst wenn dieser Staat der schaffenden Menschen Wirklichkeit geworden ist, werden diese Forderungen Selbstverständlichkeiten bedeuten.

Arbeitslosigkeit und Militarismus.

Kein Problem fand in letzter Zeit im ganzen deutschen Zeitungsbüchlein mehr Besprechung als das der Arbeitslosigkeit. Und was gilt hier als Hauptursache? Nur das Fehlen der allgemeinen Militärdienstpflicht. Und als Allheilmittel hierfür gilt natürlich die Arbeitsdienstpflicht oder offener gesagt die allgemeine Wehrpflicht. Als wahre Sachverständiger sind in erster Linie hierbei anzusehen die Militaristen und zweitens die Kapitalisten. Bei Einführung der Arbeitsdienstpflicht würden die unteren Volksklassen zu einer niederen Lebensweise und für ein billiges Entgelt gezwungen werden, Arbeit zu leisten. Den Kapitalisten wäre hierdurch die Möglichkeit gegeben, die Löhne besser zu kürzen. Mancher notleidende Junker oder ostelbische Großgrundbesitzer bekäme durch billige Arbeitsdienstpflichtige seine Ländereien kultiviert und geordnet. Mancher darben-

Industrie- und Schloßbaron bekäme ohne Sorgen durch Arbeitsdienstpflichtige seinen verfallenden Betrieb in Schuß gesetzt. Die in fein gepolsterten Autos fahrenden Herrschaften hätten gute Verkehrsstraßen als Fahrbahn. Nicht wahr, eine sehr schöne Einrichtung für unser Kapitalisten? Gesuche von Kleinbauern um Rodung oder Urbarmachung ihres Landes, Errichtung von Wohnhäusern für kinderreiche Proletarierfamilien würden doch immer als unzuständig oder mangels an Mitteln abschlägig verbeschieden werden. Oh, und wie viele Herrenschöchen würden infolge eines kleinen Herzfehlers oder — ins un-abkömmlichen Amtes von der allgemeinen volkserleichternden Arbeitsdienstpflicht suspendiert werden. Gebildete und für wohlthätige Zwecke geldpendende Herren bekämen die Zeit verkürzt oder würden nur mit ihrem Stande entsprechenden Arbeiten betraut. Gewiß, aber in der Reklame wird nur von der volkserleichternden, dem allgemeinen Volkwohl dienenden Arbeitsdienstpflicht gesprochen. Eine zweite Gefahr, ist auch noch gegeben und diese wird die bedeutendste und wahrscheinlichste sein. Nach Einführung der Arbeitsdienstpflicht wird der an den staatlichen Bauarbeiten interessierte private Bauunternehmer wegen mangelnder Arbeit klagen. Die auszuführenden Rodungen, Urbarmachungen und staatlichen Bauarbeiten werden in längstens 2—3 Jahren erledigt sein. Um nun die Arbeitsdienstpflichtigen nicht von der volkserleichternden Erziehung zu entlassen, würde da die beste Gelegenheit: die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Dieser Militarismus ist der beste Schutz für den Kapitalismus. Der Militarismus bzw. der Reichwehretat bringt im Verhältnis zu anderen Etats (siehe Etat des Arbeitsministeriums) das allergeringste Notopfer, und er würde wieder im Bunde mit dem Kapitalismus regierender Führt im Lande der Deutschen sein. Daher, Volksgenossen, die Augen auf, untersucht das in feine Umhüllungen gekleidete Allheilmittel auf das genaueste, ehe ihr von diesen giftigen, vernebelnden Tropfen des Kapitalismus betäubt werdet, damit nicht eure Kinder und Kindeskinder unter dem Sklavenjoch des Kapitalismus und Militarismus verkümmern und ihre Vorfahren verfluchen und verwünschen.

Staatsbeamte — Militarismus.

Im Deutschland der Vorkriegszeit war es etwas ganz Selbstverständliches, daß die Beamten vorchriftsmäßig konservativ und königstreu gesinnt waren. Kurs nach dem Krieg war dagegen die Sache dem Namen nach etwas anders, da hier die führenden Parteien (in der Hauptsache SPD. und Zentrum) die Beamtenposten mit ihren Anhängern oder besser gesagt mit Parteibonzen oder geldpendenden Angehörigen mit dem Parteibuch besetzten. Hauptsächlich für letztere Art von Beamten, wie jetzt wieder viele Beamten in Thüringen Mitglieder der führenden Regierungspartei, der NSDAP, geworden sind, scheint sich das Sprichwort zu bewahren, wer gut schmiert, der gut fährt. Und wie ist es heute? Den unteren Volksklassen ist durch die vorgeschriebenen kostspieligen höheren Schulstudien die Beamtenlaufbahn zu einem wirklichen Volksstaats versperrt. Es können daher nur Söhne höherer Volksklassen oder in der Hauptsache nur Militäranwärter (Ehltasene aus der Reichswehr, die ihre vorgeschriebene Zeit abgekauft haben) als Beamte Anstellung finden. Diese letztere Kategorie ist immerhin in der Mehrzahl und bildet für unseren nach der Reichsverfassung sein sollenden sozialen Volkstaat eine Gefahr und zwar insofern, als diese viel besser und leichter den Willen einer Rechtregierung oder sogar evtl. Putsch oder Diktatur den Rechts- bzw. Militärkreisen sofort und mit willigem Dienst zur Verfügung stehen. Wir brauchen nur etwas tiefer zu sehen, wieviel Militäranwärter als Beamte des Staates vorhanden sind. Als Pazifisten müssen wir hier unser besonderes Augenmerk darauf richten und an den entsprechenden Stellen Einspruch erheben, um einer Militarisierung des Staatsbeamtentums vorzubeugen.

Es ist richtig, daß Reichtum eine Anhäufung von Arbeit ist, nur ist es dabei gewöhnlich so, daß der eine die Arbeit verrichtet und der andere die Anhäufung. Und das wird dann von klugen Leuten Arbeitsteilung genannt.

Leo Tolstoi.

große Zahl von Gegnern, welche die vorstehend angedeuteten Ansichten nur deshalb teilen, weil sie unter Kapital etwas anderes verstehen als die Sozialisten.

Die Volkswirtschaft hat es nämlich bisher vernünft, feste Definitionen der Begriffe aufzustellen, welche in jeder volkswirtschaftlichen Abhandlung gebraucht werden; jede Debatte muß aber in ein leeres Wortgeflecht ausarten, sobald Meinungsverschiedenheiten über die Grundbegriffe bestehen. Wenn man über eine Frage vernünftig debattieren will, müssen sich beide Teile zuerst über die Grundbegriffe verständigen, damit der eine nicht dies, der andere jenes mit demselben Worte meint; Begriffe sind wissenschaftliche Rechenpfeilchen, deren Wert fest tarifiert sein muß.

Der Liberalismus hat nun eine andere Vorstellung von dem Begriff Kapital als der Sozialismus.

Sehen wir uns also zuerst die Erklärung an, welche der Liberalismus dem Begriff „Kapital“ gibt; wir werden das nicht besser tun können, als durch Wiedergabe der betreffenden Stellen aus Bastiat, da ja Bastiat noch heute als der Apostel des wirtschaftlichen Liberalismus gilt, seine Schriften noch heute von den Anhängern des Harmonie-Aberglaubens als Evangelium betrachtet werden.

In seiner Schrift: „Kapital und Versäumnis“ sagt Bastiat: „Einige Leute bilden sich ein, daß Kapital bloß Geld sei, und eben deshalb sprechen sie ihn als Erzeugungsfähigkeiten ab, denn allerdings sind Talente nicht mit der Kraft begabt, sich durch Begabung zu vermehren. Aber es ist nicht wahr, daß Kapital gleichbedeutend mit Geld sei. Vor der Entdeckung der Edelmetalle gab es schon Kapitalisten in der Welt, und ich wage zu behaupten, daß damals, so wie jetzt jedermann mehr oder weniger Kapitalist war. — Was ist denn Kapital? Es besteht aus dreierlei Dingen. Erstens aus Stoffen zur Verarbeitung, insofern dieselben wegen irgend einer darauf verwendeten Mühe nicht ohne Vergütung überlassen werden, also einen Wert haben, zum Beispiel: Wolle, Flachs, Leder, Seide, Holz und dergleichen. — Zweitens aus Werkzeugen, deren sich die Menschen zur Verfertigung der Arbeit bedienen: Handgerät, Maschinen, Schiffe, Fuhrwerk und dergleichen. — Ohne diese Dinge wäre die Menschenarbeit unergiebig, würde fast gar nichts schaffen; und doch haben diese Dinge selber eine lange Arbeit erfordert. Darum legt man ihnen so hohen Wert auf den Besitz derselben, und aus demselben Grunde ist es völlig rechtmäßig, sie auszutauschen und zu verkaufen, einem

Gewinn aus ihnen zu ziehen, wenn man sie selber verwendet, oder eine Vergütung dafür zu fordern, wenn man sie einem anderen leiht.“

Der Liberalismus sieht also schon in allen Vorräten, Rohstoffen und Werkzeugen Kapital; in diesem Sinne kann man freilich behaupten, daß Jedermann von jeder Kapitalist gewesen ist, denn soweit unsere Kenntnis des früheren Zustandes der Menschen reicht, bis in das Alter der Steinzeit und der Pfahlbauten, haben die Menschen immer Werkzeuge, wenn auch der rohesten Art, besessen, haben in allen Zonen der Erde sich Vorräte sammeln, Kleider und Wohnungen anfertigen müssen.

Wenn das schon Kapital ist, hat der Liberalismus nicht Unrecht, in jedem Arbeiter einen Kapitalisten zu sehen, denn irgend ein Kleidungsstück, seine Bißse zu decken, hat in unserem Klima jeder Mensch. Während sich aber Bastiat doch noch begnügt, nur alle Menschen zu Kapitalisten zu ernennen, geht einer unserer gelehrtesten Ökonomen, Herr Professor Roscher in Leipzig, noch einen Schritt weiter und versetzt nicht etwa in feiner Ironie, sondern in vollem Ernste, auch die Hamster und Murrentiere unter die Kapitalisten; er schreibt in seinem Lehrbuch: „Winterschlafende Tiere haben auch schon Vorräte und Wohnungen, also Kapital!“

Wer nun, wie Herr Professor Roscher, schon in jeder Wohnung und in jedem Nahrungsvorrat Kapital sieht, muß natürlich den Kampf gegen das Kapital für höchst unvernünftig halten, da ja notorisch das Vorhandensein jener „Kapitalgüter“ die Existenz der heutigen Menschheit erst ermöglicht. Wir alle, die wir in den nördlichen Klimaten leben, können hier nur bestehen, weil vor uns in Jahrtausende langer Arbeit die Vorbedingungen des heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustandes geschaffen worden sind. Da wurden die Haustiere gezähmt, die Urwälder gerodet, Sümpfe ausgetrocknet, der Boden urbar gemacht, Straßen angelegt, Dörfer und Städte erbaut, allerhand Werkzeuge erfunden und verfertigt; wir können uns selbst bei der kühnsten Phantasie heute kaum eine Vorstellung von dem Leben machen, welches wir führen würden, wenn alle jene Arbeiten uns nicht voraussetzten, ihre Resultate nicht angesammelt und aufgehäuft worden wären.

„Voraussetzungen, angesammelte, aufgehäufte Arbeit“ — so definieren daher auch die klaren Ökonomen den Begriff des Kapitals.

Aus dem Zusammenhang, in welchem die bürgerlichen Ökonomen ihre Definition des Kapitals bringen, erkennt man aber deutlich, daß sie selbst mit ihrer Erklärung noch nicht recht zufrieden sind, daß sie die Einkommen erzeugende Eigenschaft des Kapitals doch nicht ganz zu übersehen vermögen. Deshalb knüpft Bastiat an die Erklärung des Kapitalbegriffs gleich die Auseinandersetzung von der Berechtigung des Zinses aus dem Kapitalbesitz entstehenden Gewinnes; es wird also anerkannt, ohne es offen einzuzugehen, daß Zins, Rente, Gewinn mit dem Begriff Kapital in Verbindung stehen. Es fällt ja auch nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche niemandem ein, den Erdarbeiter, der eine Schippe besitzt und mit derselben tagelöhnt, einen Kapitalisten zu nennen; zu behaupten, der Holzhauer, der mit der Axt und einem Köher voll Lebensmitteln in den Wald geht, um dort die Woche über Blüme zu fällen, habe sein „Kapital“ mit in den Wald genommen; schon der einfache Sprachgebrauch deutet darauf hin, daß nur die Güter als Kapital angesehen werden, deren Besitz ohne eigene Arbeit Einkommen verschafft.

„Kapitalgüter, also Vorräte, Rohstoffe, Werkzeuge, schaffen dem Besitzer aber nur dann Einkommen, wenn sie zu neuer Produktion verwendet werden; daher fügen denn die liberalen Ökonomen ihrer Definition des Kapitalbegriffs meist die Klausel hinzu, daß nur der Teil jener Kapitalgüter als Kapital zu betrachten sei, der nicht sofort verbraucht, sondern für zukünftige Zwecke angesammelt und aufgehoben werde.“

Alles Einkommen besteht in Wertgegenständen; alle Gegenstände haben aber nur so viel Wert, als in ihnen gesellschaftlich notwendige Arbeit enthalten ist; das Kapital schafft keinen neuen Wert. Alle Kapitalgüter werden daher nur in dem Maße zu Kapital, wenn die Möglichkeit geboten ist, fremden Arbeitsertrag einzukassieren. — In diesem Sinne hat es freilich schon seit Jahrtausenden Kapitalien und Kapitalisten gegeben. Zuerst erscheint das Kapital freilich nur als Handelskapital und Wucherkapital; als Handelskapital sucht es durch billigen Einkauf und teuren Verkauf aus Geld mehr Geld zu machen; als Wucherkapital benutzte es die Not oder Verlegenheit eines Menschen, um eintragendes Darlehen zu geben, also für Geld mehr Geld zu erhalten. Wer aber mehr Wert zurücknimmt, als er gegeben hat, nimmt fremden Arbeitsertrag, da Wert nur in der Arbeit besteht.

Gezeichnet von Siegel

Nur ein „Versuch“.

Der russische Volkskommissar Lunatschensky teilt in „Ogonjok“ mit, daß die Sowjetregierung einen Versuch eines familienlosen Gesellschaftsideals machen will. Im Ural soll eine Arbeiterstadt aus 50 000 Bergarbeitern geschaffen werden, in der die Familie abgeschafft ist. Die Kinder der Arbeiter sollen bis zum 16. Lebensjahre in staatlichen Asylen erzogen werden. Die Eltern dürfen in gesetzlich festgelegten Zeiten die Kinder besuchen, jedoch soll die Bezeichnung „Vater“ und „Mutter“ abgeschafft werden. Frauen und Männer haben Kindern gegenüber keine Verpflichtungen. Frauen brauchen auch keine Hausarbeiten mehr zu verrichten, da für alle in Zentralküchen gekocht wird.

Es ist gut, daß die Russen zunächst nur den „Versuch“ mit einer „Probestedt“ machen wollen, denn sonst wäre es katastrophal. Man kann in der heutigen bürgerlichen Familie eine Brutstätte bürgerlicher Spießbücherei sehen, man kann den Fünfjahresplan der Russen bewundern, aber was sie her tun wollen, ist ein Ritt ins Land Utopia! Und dahinter steht die einfache Frage: Zuwas denn? Zuwas denn dann Fünfjahresplan, zuwas dann sozialistischen Aufbau, wenn dabei das ausgeschaltet werden soll, was den Menschen als vernunftbegabtes Wesen doch noch über eine Arbeits- und Erbsmaschine hinaushebt, zuwas die Vernichtung und Ausschaltung all jener seelischen inneren Feinheiten, die letzte und tiefste Kultur bedeuten? Wenn der Bolschewismus diese Wege wandelt, mündet er, trotz seiner Grandiosität, letzten Endes in einem gesellschaftlichen Amerikanismus höchster Potenz aus, wo die Menschen Zahlen, Maschinen sind. Dann taucht wirklich die letzte Frage auf: „Ist das Leben überhaupt noch lebenswert?“ Nehmt den Menschen dieses Feine der inneren Seelenharmonie, nehmt ihm das Licht aus der Welt des inneren Seelenlebens, und ihr habt ihm alles genommen und ihn arm und unglücklich gemacht, auch wenn ihr ihn in Fleischtopfe steckt. Wie sagt doch Tolstoj in der „Weltbühne“: „Mir sind nur die Herren Freidenker zu platt, halten zu Gnaden!“

Aber liegt da nicht ein ungeheures Versagen des west- und osteuropäischen Christentums vor? Das die Lücke ausfüllen müßte, aber aus äußerer Feigheit sie nicht auszufüllen wagt?

Offene Antworten

Westdeutsche Arbeiterschaft.

Wie Du Dich mit offen Kamellen herumquälst! Du propagierst „Kampf gegen den Marxismus“. Ist das ein Einfall! Ja, wie einem so die Schlagschellen aus der Papierkrone fallen. Dein Artikel strotzt von antiquierten Argumenten. Du tätest gut, Deinen Schriftleitern Gelegenheit zum Studium des marxistischen Problems, wie es sich dem vorurteils- und parteiungelassenen Betrachter darbietet, anzupfehlen. Sonst seid ihr doch so modern. Aber was ihr da erzählt, riecht nach d'n Klassen und Decken Eurer Großmütter. Das schließt nicht aus, daß Euch ein Kern Wahrheit durch Eure Gebetmühlen rutscht. Wenn ihr doch bloß erkennen möchtet, wie sich Eurer Kronzeuge Lettershaus um die eigenen Ohren schlägt, wenn ihr von ihm den Satz zitiert: „Der Sozialismus wurde geboren, als Christus längst begraben war“. Ja, der kam wirklich, als ihr und alle die, die heute noch den Kapitalismus rechtfertigen und nicht sehen, wie es mit fliegenden Fahnen in den Abgrund geht, Christus und seine unverfälschte Lehre in den Predigtbüchern zum frommen Sonntagsgebrauch begraben habt. Nun mockt ihr, wo Euch der Marxismus Eure verschämte Heuchelei unter die Nasen reißt. Das ist nicht mal klug. Das würet ihr, wenn ihr mal endlich die Gleichungen: Sozialistische Wirtschaftsordnung gleich materialistische Weltanschauung und Klassenkampf gleich atheistische Kampfpoker als Fehlgleichungen und nur den herrschenden Mächten dienbar erkennen müchtet. Verpaßt aber hier den Anschlag nicht. Es ist höchste Zeit.

Sächsische Volkzeitung, Dresden. Sind eigentlich eure Redaktionsräte mit Brettern vernagelt? Oder haltet ihr eure Leser für so bodenlos dumm, den Schwanz eures vorjährigen Weihnachtsartikels ernst zu nehmen. Für euch ist wohl die soziale Not die böswillige Erfindung einiger psychopathischer Störenfriede? Ihr ahnungslose Engel, ihr! Hat bei euch aber der Übermut am heiligen Abend tolle Kapriolen geschlagen, als ihr schreibt: „Die soziale Gerechtigkeit im gesellschaftlichen Leben hat große Fortschritte gemacht, viele Kulturstaaten sind bemüht, die Ausführung des Gebotes: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ durch Gesetz zu sichern!“ Damit meint ihr wohl das dritte Reich des Herrn Hitler, wie? Helft mir ruhig Herrn Brüning die Koalitionsbasis mit den Faschisten vorbereiten. Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß.

Aufklärung!

Den verdutzten Freunden und Gegnern, die über die Artikel „Christentum und Proletariat“ erschrocken waren, wollen wir heute mitteilen, daß die Ausführungen nicht von Hammelrath und nicht von uns stammen, sondern Abdrucke sind aus dem Buche von Emil Fiedler „Defensive oder Offensive“, Verlag Hermann Rauch-Wiesbaden, und daß das Buch vom Ordinarat Limburg die kirchliche Druckerlaubnis hat! Wir hätten nicht wagen dürfen, solche Sätze niederschreiben, ohne vom „Fränk. Volksblatt“ als „Häretiker“ gestempelt zu werden.

Ein christlicher Bürgermeister!

Eine christliche Gewerkschaft beschwerte sich bei dem Bürgermeister von Egenhausen in Unterfranken darüber, daß er über einen Arbeitslosen an das Arbeitsamt falsche Angaben machte. Darauf bekam der Sekretär der Organisation den Brief mit folgender Antwort des Bürgermeisters zurück: „Sende Ihnen den Brief wieder zurück mit dem Bemerkten, daß ich mit einem Arbeitersekretär nicht zu tun habe. Nichts können Sie. Ihr Papier und Porto sparen, denn es wandert ungeöffnet ins Feuer. Sie haben sich recht vorständig ausgedrückt, sonst würde ich Ihnen etwas anderes erklaffen. Egenhausen, den 10. Januar 1931. Schemel, Bürgermeister.“

Wir glauben, wenn heute so ein Bürgermeister noch möglich ist (er ist natürlich stramm Bayer. Volkspartei nebenbei!), dann müßten die Egenhäuser Bauern und Arbeiter dafür sorgen, daß „ihm etwas anderes gesagt wird“. Was sich so ein Dorfoberrückling nicht einbildet! Es genügt, seinen Brief und damit diesen ganzen Bürgermeister eines deutschen Dorfes hiermit der Öffentlichkeit zu übergeben! Die Arbeiterschaft aber wird allmählich auch wissen, was sie von der BVP. zu halten hat, wenn diese ihren Bürgermeistern noch so wenig soziales Verständnis und andere mehr beibringen konnte! Ein Großindustrieller schärfster Reaktion würde sich hüten, derart einer Arbeiterorganisation zu antworten!

Was uns in Würzburg nicht gefällt!

Die Brockenansammlung und die sozial-caritative Aktion der Stadt für die Erwerbslosen hat ein jämmerliches Ergebnis gehabt. Die Aktion unseres Stadtrats Bauer hat man mit allen Mitteln sabotiert. Schöne Worte — aber keine Taten!

Die Außenbesirke von Würzburg werden als Stiefkinder von der Oberpostdirektion behandelt. Während die ganze Stadt dreimal Postzustellung hat, haben die weiten starken Außenbesirke nur zwei Zustellungen. Es gibt doch Arbeitslose genug und die Post hat auch Geld, um noch ein paar solche einzustellen und die Stadt gleichmäßig zu bestellen!

Aus der Bewegung.

Von der Reichszentrale

An alle Organe der CSDFP.

Das in dieser Woche zugegangene Rundschreiben wird der dringendsten Beachtung empfohlen. Wo das Rundschreiben nicht zugegangen, wende man sich an die Zentrale.

Reichsausschulassung der CSDFP.

Am 24. und 25. Januar findet in Würzburg eine Reichstagung statt. Die durch Rundschreiben benachrichtigten Ortsgruppen wollen frühzeitig Stellung nehmen.

Landesverband Baden.

Auf Wunsch einiger Ortsgruppen veröffentlichen wir einen Auszug aus der Gesamteinnahme der Landeskasse. Unser Landeskaeser war im Jahre 1930 in der Lage, durch nachstehende Ortsgruppen, folgende Einnahmen zu verbuchen: Volkertshausen 396,40 Mk.; Mannheim 264,70 Mk.; Freiburg i. Br. 113,96 Mk.; Karlsruhe 93,10 Mk.; Aach a. A. 44,54 Mk.; Hofweter 41,85 Mk.; Yohrbach b. Epp. 35,50 Mk.; Seelbach 23,— Mk.; Offen- burg 16,— Mk.; Albrück 10,— Mk.; Neustadt Schw. 8,— Mk.; Hoekenheim 5,50 Mk.; Diehlheim 5,— Mk.; Radolfzell 5,— Mk.; Lauda 5,— Mk.; Baden-Baden 5,— Mk.; Heilingen 4,50 Mk.; Hofstetten 4,— Mk.; Pforzheim 3,85 Mk.; Gütenbach 2,70 Mk. Sonstige Einnahmen 107,30 Mk. Gesamtsumme 1159,30 Mk.

— Sämtlichen Ortsgruppenkaeserern und Vertrauensleuten wird für die pflichttreue Arbeit, die sie für die Partei leisteten, der herzlichste Dank ausgesprochen. Diese Zahlen beweisen, welch ungeheures Not in den Reihen des Proletariats und auch bei jedem Parteimitgliede herrscht. Der Landesverband hatte mit den wenigen zusammengebrachten Mitteln die ungeheure Arbeit bewältigen müssen. Wenn wir in unserer Landeszentrale nicht erlahmen sollen, ist es Pflicht von jedem Freunde, den Landesverband finanziell zu unterstützen. (Sämtliche Zahlungen an den Landesverband gehen über das Postcheckamt 773 91 Karlsruhe, Anton Morell, Landesvorsitzender.)

E. Lange, Landeskaeser.

Landesverbandesvorstand!

Die Mitglieder des Landesverbandes von Mannheim und Umgebung lade ich zu einer Besprechung am Montag, den 19. Januar, pünktlich abends 8 Uhr, in meine Wohnung C2, 23, freundlichst ein. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Anton Morell, Landesvorsitzender.

Landesverband Bayern.

Ziegendorf b. Regensburg. Am Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, findet hier eine öffentliche Versammlung der

Samariter-Werk.

Abteilung Samariter-Spardienst. Allen unseren Sparern werden unmittellbar nach der Generalversammlung ihre Sparscheine zur Einsichtnahme zugeben. Gleichzeitig folgt noch ein Rundschreiben an alle mit.

Aus Briefen.

Ich erwarte das Heftchen immer mit Verlangen, weil es bei den erhebenden Anregungen für Leib und Seele auch noch erzählt von Eurem Wirken und Eurer Liebe, die auch ich einmal genießen durfte, die in der Tat aus der Liebe Christi kommt. Vielleicht führt mich mein Weg nochmal zu Euch. A. M.

Der Inhalt des Werkblatts befriedigt mich außerordentlich gut, soviel es in meinen Kräften steht, will ich es befolgen. Welch wunderbare Anregungen sind in dem Werkblatt enthalten. Lebt man nur einigermaßen danach, so fühlt sich ein jeder glücklich. Ich habe es schon empfunden, in der Genügsamkeit und Anspruchlosigkeit liegt das reine Glück. Jeder Schritt und Tritt bringt Freude, sobald man alles als Gottesdienst macht. Nun wünsche ich dem Werk des Barmherzigen Samariter viel Glück und hoffe, daß die Welt auf das gute Wirken dieser Einrichtung aufmerksam wird. J. W.

Der Inhalt des Werkblattes ist ausgesprochen, ich werde denselben in meinem Bekanntenkreise stets empfehlen. Sch... Ihre Schrift „Der barmherzige Samariter“ lese ich stets mit dem allergrößten Vergnügen und einer innerlichen Befriedigung... C. H.

Meine Freude, Cecil so wiederzusehen, war groß. Die Kur ist ihm ja ganz großartig bekommen, die Lähmung hat sich mehr so verkrampft. Da steht man wiederum, was die natürliche Ernährung suwege bringt. Ich bin ganz begeistert. Vor

Das Bausamt will neue Bauten einstellen, weil die vorhandenen Kräfte unfähig sind, die Arbeit zu meistern. In Würzburg gibt es genug stillenlose Techniker, und zwar Kräfte, die etwas können. Nun sollen wieder Doktoren von weiß Gott woher kommen und die SPD. ist damit zufrieden, wenn einer „ihrer“ Leute dabei sein wird. Dabei will Bürgermeister Zahn auch den Lohnabbau bei der städtischen Arbeiterschaft demnächst in Szene setzen. An den Abbau der eigenen hohen Gehälter denkt man dabei wohl nicht so dringend!

Ganz allgemein, daß man Anträge unseres Stadtrats Bauer zuerst verliert und sie später selber als das Non plus ultra bezeichnet, wie es beim damaligen Antrag auf Beschaffung eines Bebauungsplanes geschehen ist!

Daß unser Herr Oberbürgermeister und seine Trabanten nun seit Jahren die Arbeitslosen mit der Staufsteife bei Erlbruna vertrüsten, obwohl alle Welt weiß, daß sowohl finanziell, wie wirtschaftlich keine Aussicht besteht, daß dort mal praktisch begonnen würde. Bis sie kommt, können die Arbeitslosen verhungert sein.

Und was uns gefallen hat? Daß seit Jahren die SPD. wieder einmal die Courage aufgebracht hat, auf den Würzburger Straßen zu zeigen, daß sie noch lebt. Sie machte nämlich einen Antifaschistentag mit einem Demonstrationstag, der auch, wie es sich gehört, von der Schupo ausreichend begleitet war!

Christlich-Sozialen Reichspartei statt. Es spricht Freund Pongratz aus Regensburg über das Thema „Die steigende Not des Volkes und die Abhilfe“.

Kreisverband Unterfranken.

Würzburg. Am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Restauration „Vier Jahreszeiten“, Haagerpfarrgasse, eine wichtige Versammlung statt. Unter anderem spricht Stadtrat Bauer über „Würzburger Kommunalpolitik“. Wir bitten um reiflose Beteiligung.

Aus dem Spessart.

Über unseren Kampf, unsere Arbeit und unsere Erfolge im Spessart werden wir demnächst berichten. Die Fahne marschier! Freunde, weiter vorwärts! Nicht in Worten, sondern in der fortwährenden Kleinarbeit liegt unsere Stärke.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadterverband Berlin. Am kommenden Freitag, den 16. Jan., findet im veget. Spiesebau, Holzmarktstr. 73, unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: I. Geschäftlicher Jahresbericht, II. Kassenbericht, III. Neuwahl des Vorstandes, IV. Unsere künftigen Aufgaben, V. Verschiedenes. Alle Parteilmitglieder werden nochmals dringend gebeten, zu erscheinen. R. Heß.

Landesverband Hessen-Nassau.

Wiesbaden. Am Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, spricht im Volkshaus Freund Stahl-Mannheim über „Christentum und Lebenserneuerung“. Christliche Frauen und Männer sorgt für guten Besuch!

Kreis Neuwied und Umgebung.

Engers/Rhein. In der Kreisversammlung am 11. I. 31 in Engers wurde die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Unser Gauleiter vom Mittelrhein, Freund Joh. Streit-Niederlahnstein, und auch ein Vertreter von Koblenz-Land, Freund Pet. Newinger, standen unseren Freunden mit Rat und Tat zur Seite. Einen kurzen Jahresbericht gab der Kreisschriftführer für den verhanderten Kreisvorsitzenden. Dann leitete Freund Streit die Neuwahl des Kreisvorstandes, welcher eine — gründliche — Aussprache voranging. Aus der Wahl gingen folgende Freunde hervor: Jean Adelfang-Engers, Kreisleiter; Jos. Herschbach-Heimbach, Stellvertreter; Peter Haas-Engers, Schriftführer; Werner Börsch-Engers, Kassierer; als Beisitzer: Joh. Mettler-Wels; Heinr. Heibach-Gladbach; Alfred Becker-Heimbach; und Pet. Newinger-St. Sebastian b. Koblenz. Recht gründlich wurden Organisationsfragen beraten und beschlossen, im hiesigen Bezirk durch Versammlungen anderwärts die christl.-soziale Idee weiter vorzutragen bzw. auszubauen. Unter Punkt Verschiedenes wünschte Freund Streit, daß die Vertreter der Kom-

allen habe ich mich über Cecils frohes Wesen gefreut und über sein soziales Gleichgewicht. Früher war er oft so gedrückt. Und sehr gereift ist er in der Zeit, daß er bei Euch war. Er kam ja früher so wenig unter Menschen. Durch sein Leiden war er immer ein Haus gefesselt. Der Junge wird Euch zeit- lebens dankbar sein für die Liebe, die er bei Euch empfangen hat. Auch ich danke Euch von ganzem Herzen für alles, was Ihr an Cecil gegeben habt. Hoffentlich kann er im Frühling wieder nach dort kommen. Cecil hängt ja sehr an Volkertshausen, er wird es hier kaum bis zum Frühjahr aushalten. K. K. ... Mein Aufenthalt bei Ihnen bekam mir glänzend. Ich spürte das erst hier und bedauere lebhaft, daß ich meinen Beruf nicht in V. ausüben kann. A. M.

... Der Plan Eurer Werkschaffer-Gruppe ist famos. Ich bewundere den Mut, mit dem ihr schafft und schaffen wollt. Wenn ich könnte, würde ich sofort dabei sein und mitarbeiten. Aber so geht's ja nicht mehr. Wenn es möglich wäre, ich weiß ja nicht, wie Ihr alles plant, so könnten die Werkschaffer auch mir und meiner Familie ein Wohnhaus bauen. Den Grund erwarb ich schon, in diesem Winter will ich mich bemühen, die Gelder loszubekommen... *

Hier mit Deinem Geld! Gib Deine Ersparnisse nicht in kapitalistische Institute. Vermehre nicht Bank- und Börsenmacht! Sie ist groß genug! Stärke lieber die Macht unserer Wesol! Werde Genosse unserer Gemeinschaft!

(Aus „Der Samariter“ Nr. 12/1930, Werkblatt für Lebenserneuerung und christlich-soziale Tat.) Bestelle das Werkblatt beim Samariterwerk e. G. m. b. H. in Volkertshausen/Baden, dann weißt Du immer, wie es um das Samariter-Werk geht sehr gebessert, die Gelenke sind viel lockerer, alles ist sich' und steht.

müssen sich mehr ihre Erfahrungen gegenseitig austauschen. — Sämtliche Anschriften sind an die Kreisgeschäftsstelle: Engers, Bendorferstr. 28a, zu richten.

Ortsgruppe Egers/Rhein. Anschließend an die Kreisversammlung fand die Jahresgeneralversammlung der Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über den Stand der Partei im Ort. Die anschließend daran getätigte Vorstandswahl ergab wieder einstimmig den alten treu bewährten Vorstand. Unter Punkt Verschiedenes wurden als erstes kommunale Angelegenheiten behandelt und die Richtlinien für die nächste stattfindende Gemeinderatsitzung sowie Amtssitzung gegeben. Auch soll in nächster Zeit zur Gründung einer Frauengruppe geschritten werden. Auch die Neuorganisation der C.-S. Jugend wird durchgeführt.

Landesverband Rheinland.

München-Gladbach. Die Generalversammlung am 11. 1. 31 war der Zeit entsprechend gut besucht. Die anwesenden Freunde waren ganz bei der Sache. Wir müssen nun alle dafür sorgen, daß die gefaßten Entschlüsse durchgeführt werden. Unsere Partei und Bewegung aufbauen, unseren Mitgliederbestand vergrößern nach außen hin, immer die Einheitsfront propagieren. Wir müßten nach unserem Willen und Zielen Massenpartei sein, wenn wir es noch nicht sind, müssen wir unbedingt das Versäumte nachholen. Wir können und wollen es. Das soll unsere Kampfparole im neuen Jahre sein. An den Sieg glauben, nur im Glauben und praktischer Arbeit liegt unsere Kraft.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus: I. Vorsitzender Lampert Küppers, M. Gladbach-Hardt. II. Vorsitzender, Peter Hermann, Rheydt. I. Schriftführer, Matth. Wolf, M.-Gladbach. II. Schriftführer, Aloys Henrichs, M.-Gladbach. I. Kassier, Winand Monton, M.-Gladbach. II. Kassier, Johann Flethen, M.-Gladbach, Neuwerk.

Arbeitskreise Selbeck der C.S.J. Die nächste Tagung findet am 24. und 25. Januar in der Jugendherberge Selbeck statt. Wir hoffen auf die Beteiligung von Duisburg, Essen, Mülheim, Oberhausen, Düsseldorf und Ratingen. Auch sind alle andern der Umgegend herzlich willkommen.

Ortsgruppe Homborn. Unsere nächste Zusammenkunft findet Sonntag, den 25. Januar, vorm. 10 Uhr, bei Freund Körperrich, Hermannstr. 26, statt. Wir hoffen, daß diesmal mehr Freunde erscheinen, denn wir haben ein großes Arbeitsfeld vor uns

legen und gebrauchen Hilfe aller wirklich christlich-sozial Gesinneten.

Altendorf, Essen-West. Da wir seit der Wahl noch nicht zu einer größeren Zusammenkunft eingeladen haben, so bitten wir, sich für die erste oder zweite Woche des Monats Februar bereitzuhalten. Sämtliche Parteifreunde werden dann über unsere nächsten Jahresaufgaben unterrichtet werden. Sorge schon jetzt ein jeder dafür, daß alles anwesend ist. Besonders wird auf den Besuch der Frauen zu den Versammlungen hingewiesen.

Nachruf.

Am 31. Dezember 1930 verstarb unser langjähriger und treuer Parteifreund, Herr

Johann Schlosser.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Ortsgruppe Altendorf, Essen-West.

Landesverband Westfalen.

Fragegruppe Groß-Dortmund. In unserer am 8. Januar stattgefundenen Versammlung wurde zuerst über das gut-besuchte und gutgelungene Weihnachtsfest gesprochen. Sodann wurde über die am 26. Februar stattfindende Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes beraten. Ferner wurde über zinsloses Geld gesprochen, was unsere Frauen sehr interessierte. Unsere nächste Versammlung ist am 22. Januar, abends 8 Uhr, bei Rivey, Auf dem Berge 26, Fri. Maria Dauer aus Herne, eine Friedensfreundin, wird einen Vortrag halten über „Die proletarische Frau und Erziehung“. Der Vortrag ist für alle Frauen sehr wichtig und bitten wir deshalb um vollstündiges Erscheinen und recht viele Freunde und Anhänger unserer Sache mitzubringen, daß wir einen besonders vollen Saal haben. Auch Mitschwärmern und Freunde aus der Umgebung sind herzlich eingeladen.

Schwerte/Ruhr. Am Montag, den 5. ds. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser Mitkämpfer, der Rentner August Brandner

im 77. Lebensjahre. Mit dem Verstorbenen scheidet ein trauer Kämpfer der Christlich-sozialen Reichspartei dahin. Ebenso gehörte er zu den hervorragenden Mitkämpfern der Friedensbewegung. Die Christlich-soziale Reichspartei hat in der letzten

Zeit zwei ihrer besten Kämpfer verloren. Möge der Verstorbene ruhen in Frieden!

Schwerte/Ruhr. Am Sonntag, den 25. Jan., vorm. 11 Uhr, bei Wirt Fröhling Versammlung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Groß-Bochum. Das alte Jahr mit seinen Mühsalen gehört der Vergangenheit an. Das neue Jahr erfordert die Anspannung aller Kräfte. Darum wollen wir mit allem, was uns eigen ist, uns an die Arbeit der Partei begeben. Zu diesem Zwecke laden wir alle unsere Freunde und deren Frauen auf Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr, ins Lokal Schulz, Bochum, Moltkeplatz, ein. Freunde, erscheint alle. W. Märka.

Landesverband Saargebiet.

Wemmetweller/Saar. Öffentliche Kriegsgegner-Versammlung! Am Sonntag, den 18. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, findet im Lokale Anton Altenhofen eine öffentliche Kriegsgegner-Versammlung statt. Das Referat hat Herr Rechtsanwält Bessenich-Saarbrücken übernommen. In dieser Versammlung wird über das Thema „Auf dem Wege zum nächsten Schritt“ referiert. Einberufen ist die Versammlung vom Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und der CBSP, Ortsgruppe Wemmetweller. Auch unsere Freunde der Umgebung sind herzlich zu dieser Versammlung eingeladen. Freunde! Kein Kriegsgegner darf an diesem Tage fehlen. Belgien hat ja gezeigt, welches Schicksal das Volk im Kriegsfall erwartet. Jeder Kriegsgegner hat für diese Versammlung zu werben, damit es eine Massenkundgebung wird. Keine weiblichen Klagelieder werden uns vorm Krieg bewahren, sondern eine offene öffentliche Absage von der ganzen Kriegshängerschaft. Öffentlich wollen wir bekennen, daß diese Gewaltmächte-Anbieter auf unsere Unterstützung nicht zu rechnen haben. Erscheint alle restlos und bringt alle gleichgesinnten Freunde mit. Es laden ein: Einheitsverband der Kriegsbeschädigten, Ortsgr. Wemmetweller; Christl.-Soz. Reichspartei, Ortsgr. Wemmetweller.

„Die junge Tat“

Jeder Leser des „Neuen Volkes“ muß das Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend kennen. Bestellt für die Jugend das Blatt für monatlich nur 10 Pfennig.
Geschäftsstelle Paul Feitria, Würzburg 2, Postfach.

Konserven-Abschlag

Erstklassige Qualitäten
Garantie für jede Dose!

Junge Schnittbohnen	1/2 Ds. 48,-
Junge feine Schnittbohnen	1/2 Ds. 72,-
Junge Kleebohnen	1/2 Ds. 50,-
Gemüse-Erbisen	1/2 Ds. 55,-
Junge Erbsen	1/2 Ds. 65,-
Junge Erbsen mit Karotten	1/2 Ds. 68,-
Leipziger Allerlei	1/2 Ds. 85,-
Karotten geschnitten	1/2 Ds. 38,-

Preiswerte Obstkonserven:

Pflaumen mit Stein	1/2 Ds. 70,-
Birnen weiß ganze Frucht	1/2 Ds. 95,-
Mirabellen	1/2 Ds. 1.20
Span. Aprikosen	1/2 Ds. 1.20

außergewöhnlich preiswert
5% Rückvergütung!

Klopsch & Co

Filialen in Würzburg und auswärts

Der Samariter

Wer sich auf dem Gebiete der Lebensreform betätigen will, wer uns genossenschaftlich unterstützen und an unserer Arbeit praktisch mitwirken will, der schreibe sich unseren Organisationen an.

B. Sauter Inh. Wilh. Ruppert
Häfnermeister
Karthause 1 1/2 Fernruf 3306
Reinigen - Reparieren
von Oefen, Herden und Kesseln
schnell, gut und billig

Qualität

Unsere diesjährigen
Inventur-Ausverkaufs-Preise
bieten jeden Preisabbau in den Schaffen

Unser gesamtes, zu tausenden Stücken zählendes Warenlager haben wir dem Ausverkauf unterstellt und ist jedes Stück ein Gelegenheitskauf!

Der gewaltige Ansturm der ersten Tage sollte auch Sie veranlassen, bald zu kommen.

Dauer des
Inventur-Ausverkaufs
bis Samstag, 24. Januar.

Würzburgs größtes Spezialhaus für Damenkonfektion

Frankfurter Damen-Mäntel-Geschäft Würzburg

Schönboerste 1

In unserem Inventur-Ausverkauf

finden Sie nur gute und beste Qualitäten zu so niedrigen Preisen, daß jeder Einkauf für Sie ein Gewinn ist.

Baumwollwaren

Sportflanell gestreift und kariert Meter \mathcal{A} 1.10, -95, -60, **55** -

Zefir einfarbig und gestreift Meter \mathcal{A} 1.60, 1.30, 1.10, -75, **70** -

Baumwollmusselin hübsche Muster Meter 95, 85, 70, **50** -

Hemdenflanell gute Qual., 70/80 cm breit, Meter \mathcal{A} 1.40, 1.30, 1.25, 1.10, 1.00, -95, -75, -65, -58, **45** -

Molton und Fancy einfarbig u. molliert Meter \mathcal{A} 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, -95, -75, **60** -

Kleidervelour moderne Muster Meter \mathcal{A} 1.50, 1.30, 1.20, **95** -

Tweed u. baumwoll. Kleiderstoffe 70/95 cm breit Meter \mathcal{A} 1.95, 1.75, 1.35, 1.20, -95, **75** -

Welliné für Morgenröcke, einfarbig u. bedruckt, aparte Muster Meter \mathcal{A} 1.95, 1.40, **1.30**

Zefirflanell für Schlafanzüge, indanthrenfarbig, flotte Streifen u. Karos, Meter \mathcal{A} 1.70, 1.60, 1.50, 1.20, 1.00, -95, **80** -

Trachtenstoffe u. Belderwand indanthren, 70/120 cm breit, Meter \mathcal{A} 1.50, 1.35, 1.20, 1.10, **88** -

Schürzenstoffe bewährte Qual., indanthren, neueste Ausmusterungen, 110/120 cm brt., Mr. \mathcal{A} 1.60, 1.40, 1.20, 1.10, -95, **78** -

Vollvoile u. Organdy aparte Blumenmuster, 80/100 cm breit Meter \mathcal{A} 1.50, 1.20, **95** -

Wollmusselin große Auswahl, hell und dunkel gemustert, 70/120 cm breit Meter \mathcal{A} 2.70, 2.50, 2.40, 1.80, **1.25**

Opal, Trikotine, Panama u. Wäschebatist indanthren, einfarbig und gemustert 80/100 cm breit Meter \mathcal{A} 2.10, 1.90, 1.80, 1.50, 1.20, -95 **75** -

Frottierstoffe für Bademäntel, 140/160 cm breit Meter \mathcal{A} 7.50, 5.80, 4.80, **1.90**

... und dann noch etwas ganz Besonderes: Ein Restposten

Arbeitshemden, Oxford und Flanell, vorzügliche Qualitäten \mathcal{A} 2.50, **2.20**

Auf alle Preise, auch auf die herabgesetzten, noch **10%** in doppelten grünen Rabatt-Sparmarken.

Wilhelm Zapff
KAISERSTRASSE • ECKE • JULIUSPRINZENADEN
Würzburg

Friedland-Zeitung
Monatsschrift zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Volksnot.
Bezugspreis RM. 2.— jährlich, Einzelnummer 20 Pfg.
Herausgeber Ing. Karl Wernegg, Leoben (Oesterreich) Franz Josephstr. 5.

Dankfagung.
Ist das, was an Rheumatismus, Hüft- oder Gicht leid, sehr im hohen Alter mit manchem Stillstand und billiger Kosten, ist die Bakterienkur, die Sie im Jahre 1931 bei der D. Bräun 70, Hauptstadt, Markt 126.

DEUTSCHER RUNDFUNKCALENDER 1931
Mit den Bildern der bekanntesten Sprecher, Künftigen an den europäischen Sendern.
Preis RM. 1.20
In allen SRZ-Vertriebsstellen erhältlich.
SÜDWESTDEUTSCHER FUNK-VERLAG • FRANKFURT A.M.

Koks!
Ab 20. ds. Mts. Winterpreise:
Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks „ „ M. 1.10 „ „ M. 1.40
Parikoks „ „ M. 0.70 „ „ M. 1.—
Heizwert 6870 Kalorien.
Baustein-Werk
G. m. b. H.
Würzburg 7 Telefon 5487.

in 3 Tagen
Nicht fraudieren
Ausgabe kostenlos. Spezial-Depot Halle S. 3.05
Wer nicht inseriert Geld verliert!

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

vom 10. bis 24. Jan. steht im Zeichen großen Preisabbaues. Jeder Artikel ist im Preis zurückgelegt, daher eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit meiner Qualitätswaren. Insbesondere führe ich:

Wäschestoffe, Bettwäsche in größt. Auswahl, Halb- und Reinleinen in allen Breiten, Handtücher, Tischwädicke, Frottierwädicke, Bettkaffene, Biberbetttücher, Schlafdecken in vielen Qualitäten, Bettinletts, Bettfedern, fertige Betten

Wollene Schlafdecken und Kamelhaardecken ganz besonders zurückgelegt

Auf alle Artikel außerdem doppelte B.-Z.-Sparmarken oder **10% Rabatt**

Wie selten vielen Jahren führe ich nur gute Ware, denn nur gute Ware ist billig.

Franz Leininger Alle Mainbrücke 2

KONSUM-VEREIN WÜRZBURG

FRISCHE SEEFISCHE

Jede Woche Donnerstag und Freitag billigst in unseren Warenabgabestellen

- Petrinistraße 2
- Wilhelmstraße 5
- Zellerstraße 12
- Barbarastraße 31
- Weingartenstraße 8
- Frankfurterstraße 28

Warenabgabe nur an Mitglieder, Ausweiskarte ist vorzuzeigen. Die Geschäftsleitung.

Olympia

SCHREIBMASCHINE

Europa Schreibmaschinen A.G.
Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart

Kaufe bei unseren Inserenten!
↓
Verbreite und empfehle unser Blatt!

Mitarbeiter

Wir brauchen in jedem Ort aktive Mitarbeiter. Wer für uns eine Vertrauensstellung erwerben will, wer durch Inseratenwerbung für „DAS NEUE VOLK“ sich Nebenverdienst sichern will, der wende sich an uns.
Verlag „DAS NEUE VOLK“
Würzburg — Karthause 11a.